02_2023

Kolping magazin

www.kolpingmagazin.de

18

Internationaler Austausch
Drei Jugendliche freuen sich auf den Freiwilligendienst im Ausland

24

Gesellschaftliche Debatte
Künstliche Intelligenz verändert das Arbeitsleben nachhaltig

44

Lokales Engagement
In Bobingen packt Kolping mit an

Traumberuf Handwerk

Deutsche Meisterstücke | Seite 10

mit 8 Seiten

x-mag

5

Sozialwahlen
Start mit Sozialminister Hubertus Heil

6

Debatte
Beitragserhöhungen – maximal ein Teil der Lösung

8

Magazin
Libori – fünfte Jahreszeit in Paderborn

10

Handwerk
Kim Himer fertigt hochwertige Maßschuhe

12

Junge Nachrichten
And the winner is …

14

Junge Erwachsene
Gegen das Vergessen

24

Künstliche Intelligenz
Was das ist und wie wir damit umgehen

29

ZukunftsFest
Kolping bildet Gemeinschaft

30

Synodaler Weg
Kommentare zu dem aktuellen Stand im Reformprozess

32

Leitbild
Die Botschafter*innen kommen

»tschambolaya« – auch in diesem Jahr steigt wieder die Kultparty der Kolpingsfamilie Bobingen, zu der viele Jugendliche aus dem ganzen Umfald anreisen.
Seite 44

Rund 50 Jungendliche starten in diesem Jahr mit den Jugendgemeinschaftsdiensten in ihren Freiwilligendienst. Das Kolpingmagazin begleitet sie.
Seite 18

x-mag

17

Go(o)d to know

18

Zum Workcamp mit den Jugendgemeinschaftsdiensten

34

Aus den Diözesanverbänden
Berichte und Terminhinweise

42

Schnuffis Seite
So macht gesunde Ernährung Spaß

44

Erfolgsstory
In Bobingen klappt es mit neuen Mitgliedern

48

Eine Welt
Kleinkredite für Frauen in Indien

50

Glaube und Leben
Barmherzigkeit zählt

51

Verbandsnachrichten
Bericht über die Kölner Gespräche 2023

21

Zum Kino mit dem Fahrrad. Oder doch besser mit dem Öffentlichen Nahverkehr?

22

Depressionen – Spuren der Corona-Pandemie

Titelbild: Friederike Nehrkorn, Fotos: Friederike Nehrkorn, Viktor Schwenk, Kolping JGD

»Schön reden tut's nicht«

Was haben wir Kolpingmitglieder eigentlich miteinander gemein? Und was verbindet – Jung und Alt – in unserem Verband mit den Mitarbeitenden in unseren Einrichtungen und Unternehmen? Also: Wo ist die Schnittmenge all unserer Aktivitäten bei und für KOLPING? Das ist eine Frage, die wir beantworten sollten, wenn wir zusammen KOLPING sein wollen. Denn sie bestimmt nicht zuletzt auch die Zukunft unseres Verbandes. Unser Verbandsgründer hat die Frage bereits beantwortet – an vielen verschiedenen Stellen und in unzähligen Varianten: »Schön reden tut's nicht, die Tat ziert den Mann«, hat Adolph Kolping gesagt – und würde heute sicher alle Menschen damit meinen. Es ist das soziale Handeln aus christlicher Verantwortung, was uns verbindet und was uns im Spannungsfeld von Staat, Kirche und Gesellschaft auszeichnet.

»Das wirkliche, tätige Christentum hat eine wunderbare Gewalt – davon war Adolph Kolping überzeugt.«

Kolpingmitglieder packen an! Das lässt sich beispielsweise in der sozialen Selbstverwaltung aufzeigen: Viele Kolpinggeschwister engagieren sich im Sinne der Versicherten in den Gremien der Krankenkassen, Berufsgenossenschaften und in der Rentenversicherung. Gerade kandidieren sie wieder bei den Sozialwahlen, die bis Ende Mai durchgeführt werden. Sie verdienen unsere Unterstützung. Deshalb meine Bitte: Gebt ihnen Eure Stimme!

Das vorliegende Magazin enthält viele weitere Geschichten von Kolpinggeschwistern, die anpacken. Ob das der Diözesanverband Berlin ist, der sich in der KZ-Gedenkstätte Ravensbrück engagiert, oder die Leitbild-Botschafter*innen, die Kolpingsfamilien vor Ort unser aktualisiertes Leitbild vorzustellen. Auch der Blick nach Bobingen oder in die Diözesanverbände zeigt, wie vielfältig und bunt das Leben auf allen Ebenen des Verbandes wieder geworden ist.

Viel Spaß beim Lesen und: Treu Kolping!

Christoph Nösser
christoph.noesser@kolping.de

Anzeige

Foto: Halfpoint | shutterstock.com

Spenden, wenn's am schönsten ist.

Frohe Feste zum Anlass nehmen, um gemeinsam die Arbeit von Kolping zu unterstützen.

Geburtstage, Hochzeiten, Jubiläen – viele Anlässe feiern wir im Kreise lieber Freude und Verwandter. Diese suchen dann oft sinnvolle Geschenkideen.

Schlag doch eine Spende für Kolping vor!
Du kannst Dein eigenes Spendenprojekt innerhalb der vier Fonds der Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland aussuchen: Junge Menschen, Arbeitswelt, Familie und Eine Welt.

Wir beraten Dich gerne:
Spendenkommunikation
Nora Hochhausen
+49 (0)221 20701-116
spenden@kolping.de

Spendenkonto:
Gemeinschaftsstiftung
Kolpingwerk Deutschland
IBAN: DE13 3705 0299 0000 1268 61

Kolping

Foto links: Alexander Suchomsky, Kolping-Referent für Arbeitswelt und Soziales sowie ACA-Bundesgeschäftsführer (l.) und Kathrin Zellner, Leiterin der Kolping-Fachgruppe Handwerk und Vizepräsidentin der Handwerkskammer Niederbayern-Oberpfalz, trafen den Bundesbeauftragten für die Sozialversicherungswahlen Peter Weiß (r.).
Foto rechts: Bundesarbeitsminister Hubertus Heil sprach am 20. April zum Auftakt der Sozialwahlen 2023.

SOZIALWAHLEN 2023

Auftakt mit Hubertus Heil und Peter Weiß

Noch bis Ende Mai sind 50 Millionen Versicherte zur Teilnahme an den Sozialwahlen aufgerufen. Bei der Auftakt-Veranstaltung in Berlin wurde die Möglichkeit vorgestellt, die Stimme online abzugeben.

Aus Anlass der Sozialwahlen 2023 kamen Mitte April mehr als 100 Verantwortliche aus Selbstverwaltung und Arbeitnehmerorganisationen sowie Bundestagsabgeordnete zusammen, um gemeinsam den Auftakt der deutschlandweit drittgrößten Wahl zu begehen.

In seiner Ansprache hob Bundesarbeitsminister Hubertus Heil hervor, dass die Selbstverwaltung von Krankenkassen, Rentenversicherung und Berufsgenossenschaften ein wichtiger Bestandteil der gelebten Demokratie in Deutschland sei. Sie garantiere der Sozialversicherung einen hohen Grad an Unabhängigkeit, da wesentliche Entscheidungen nicht von Bundesregierung und Bundestag, sondern von gewählten Ehrenamtler*innen getroffen würden. In der Regel setzen sich die Vertreterversammlungen und Verwaltungsräte jeweils paritätisch aus Vertreter*innen der Arbeitgebenden und Versicherten zusammen. Gemeinsam entscheiden sie sowohl über die strategische Ausrichtung eines Sozialversicherungsträgers als auch über die Besetzung von hauptamtlichen Vorständen und den jährlichen Haushalt.

In diesem Jahr betreten die Sozialwahlen digitales Neuland. So besteht im Rahmen des Modellprojekts *Online-Wahlen* erstmals die Möglichkeit, die Verwaltungsräte der Ersatzkassen über das Internet zu wählen. Auch wenn es erstaunlich sei, dass deutschlandweit bislang noch keine Möglichkeit des onlinegestützten Wählens bestanden habe, fänden sich auch international nur wenige Beispiele, wie die Projektverantwortlichen im Rahmen der Auftakt-Veranstaltung erklärten. Insbesondere die Dauer von insgesamt 50 Wahltagen mache die Online-Wahlen zu einem weltweit noch nie dagewesenen Projekt.

Eingeladen hatten der Bundesbeauftragte für die Sozialversicherungswahlen, Peter Weiß, und seine Stellvertreterin, Doris Barnett. Beide gehörten bis 2021 dem Deutschen Bundestag an, wo sie sich einen Ruf als ausgewiesene Fachleute für Sozialpolitik erwarben. Weiß, der langjähriges Kolping-Mitglied ist, forderte in seiner Rede, die Beschäftigung mit der Sozialversicherung an allen weiterführenden Schulen zum verpflichtenden Unterrichtsinhalt zu machen. So könne langfristig das Bewusstsein für die Selbstverwaltung in der Breite der Gesellschaft verankern werden. Dies wurde von den Teilnehmenden ausdrücklich begrüßt. Denn angesichts einer Wahlbeteiligung von 30 Prozent bei den vergangenen Wahlen sei sicherlich noch Luft nach oben. Anfang Juni wird feststehen, wie viele Wahlberechtigte diesmal teilgenommen haben.

Alexander Suchomsky

Kolping hat sich mit der KAB und dem Bundesverband Evangelischer Arbeitnehmerorganisationen (BVEA) zur Arbeitsgemeinschaft christlicher Arbeitnehmerorganisationen (ACA) zusammengeschlossen. Die drei christlichen Verbände treten gemeinsam bei den Sozialwahlen an. Weitere Informationen:

Fotos: Thomas Rafalzyk, Katrin Zellner

Impulse für Debatten

Auf diesen Seiten veröffentlichen wir persönliche Einschätzungen der Fachreferent*innen und der Verbandsleitung. Es sind keine Positionen des Verbandes, sondern Impulse und Denkanstöße für ergebnisoffene Debatten.

ALEXANDER SUCHOMSKY
REFERENT FÜR ARBEITSWELT UND SOZIALES

Soziale Sicherung: Beitragserhöhungen können nur ein Teil der Lösung sein

Nicht nur der demografische Wandel, sondern auch deutliche Kostensteigerungen belasten die sozialen Sicherungssysteme derzeit enorm. Während die Rentenversicherung dank einer Rekordbeschäftigung mit über 45 Millionen Erwerbstätigen finanziell noch solide dasteht und die Gefahr steigender Beiträge (vorerst) gebannt ist, werden die Lücken in anderen Bereichen des sozialen Sicherungsnetzes von Jahr zu Jahr größer.

Dies betrifft zum einen die soziale Pflegeversicherung. Alleine in den letzten fünf Jahren haben sich die Ausgaben fast verdoppelt. Als Reaktion darauf hat das Bundeskabinett kürzlich die Weichen für eine Beitragserhöhung gestellt, wodurch die monatlichen Beiträge teilweise um mehr als einen halben Prozentpunkt steigen werden. Doch nicht nur in der Pflege, sondern auch im öffentlichen Gesundheitswesen nehmen die Ausgaben stetig zu. So zeichnen sich bereits weitere Abgabenerhöhungen in der gesetzlichen Krankenversicherung ab, obwohl die Beiträge erst zu Beginn des Jahres angehoben wurden.

Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie es langfristig weitergehen soll. Wird sich der Anstieg der Sozialbeiträge unentwegt fortsetzen? Braucht es stattdessen Steuererhöhungen? Oder wird man auf die Suche nach ergänzenden Einnahmequellen gehen?

Gewiss greift der Ruf nach klassischen Steuererhöhungen zu kurz. Schon heute fließen weit mehr als 100 Milliarden Euro pro Jahr in die Sozialversicherung. Eine Lösung ließe sich aber mitunter in der Erschließung neuer Einkunftsarten finden, um gezielt einen Beitrag zur Finanzierung gemeinwohlorientierter Leistungen zu erbringen. Wie sähe es zum Beispiel mit einer Besteuerung von Finanztransaktionen aus? Die geplante Steuer harrt seit über zehn Jahren ihrer Einführung. Oder wie wäre es mit einer Belastung digitaler Einkünfte? Eine Digitalsteuer ist in Deutschland – anders als beispielsweise in Frankreich – noch immer Utopie. Die Liste ließe sich unendlich fortsetzen, bis hin zu einem »Generationensoli« auf Kapitaleinkünfte, der auch die Rentenversicherung entlasten könnte, sobald die Babyboomer in den nächsten Jahren zu Millionen in Rente gehen, während viel zu wenige junge Beschäftigte auf den Arbeitsmarkt nachrücken.

Die einseitige Belastung von Arbeitseinkommen kann jedenfalls nicht die einzige Lösung sein, wenn es um die Finanzierung steigender Sozialausgaben geht. Schließlich schaden steigende Beiträge nicht nur Arbeitnehmenden, sondern sie benachteiligen auch Unternehmen, nicht zuletzt im globalen Wettbewerb. Es ist wichtig, über weitere Optionen nachzudenken. Besser heute als morgen.

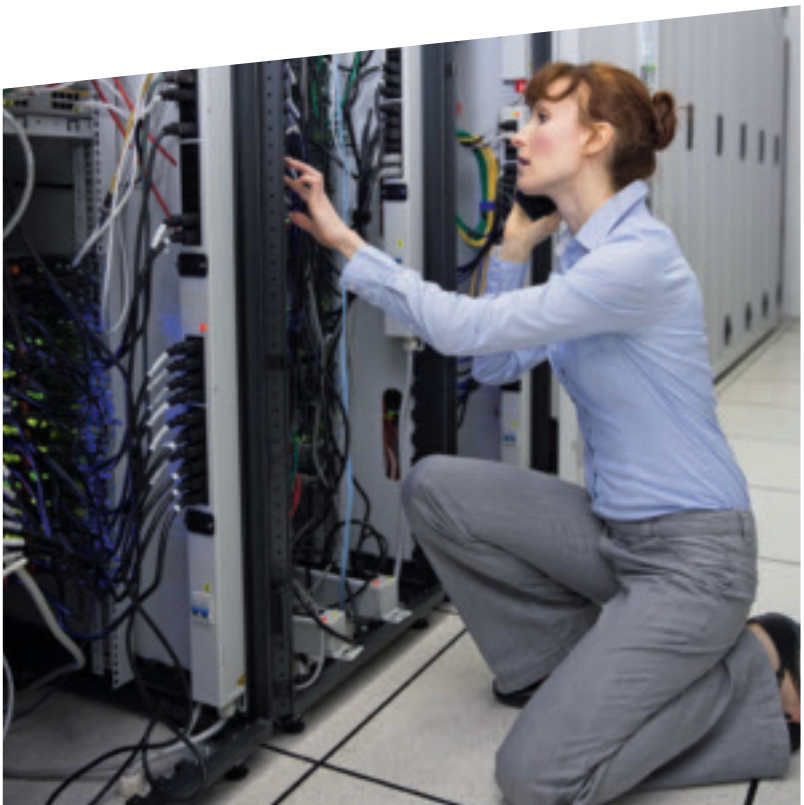
Alexander.Suchomsky@kolping.de

MARCEL GABRIEL-SIMON
REFERENT FÜR FAMILIE UND GENERATIONEN

Kein Entweder-oder: Berufliche und akademische Bildung gleichrangig in den Blick nehmen!

Der Fachkräftemangel schlägt überall zu: In den Erzieher*innenberufen und in der Pflege fehlen ebenso Fachkräfte wie gut ausgebildete Ingenieure in den Stadtverwaltungen. Von Handwerkern ganz zu schweigen. Job-Chancen wie nie für gut ausgebildete Fachkräfte und Studierte auf der einen Seite – nicht besetzte Stellen auf der anderen Seite.

Viel zu lange waren Abitur und Studium das Maß aller Dinge: Schon jetzt verlassen über die Hälfte der jährlichen Schulabgänger die Schule mit Abitur oder Fachhochschulreife. Laut einer Prognose der Kultusministerkonferenz aus dem Jahr 2021 wird diese Zahl bis 2035 auf 70 Prozent ansteigen. Zwar wählen nicht alle Jugendlichen bzw. jungen Erwachsenen den Weg zur Hochschule, aber der weit überwiegende Teil sieht in der akademischen Laufbahn mehr Sicherheit und natürlich auch eine größere finanzielle Absicherung. Aber ist eine zunehmende Akademisierung das »Seligmachende«, wenn ich in einigen Jahren vielleicht lange auf einen Dachdecker oder Klempner warten muss, weil eben die Berufe, bei denen man sich »schmutzig« macht, immer stärker unter Fachkräftemangel leiden?



In der allgemeinen politischen Debatte wird oftmals die berufliche Bildung gegen die akademischen Bildung ausgespielt. Es kann aber nicht um ein Entweder-oder gehen, sondern nur um ein Sowohl-als-auch. Denn wir brauchen in unserer Arbeitswelt beides: Meister und Master. Gerade in den Mangelberufen brauchen wir nicht nur eine attraktive Bezahlung. Vielen Arbeitnehmer*innen sind eine bessere Work-Life-Balance, eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie Aufstiegschancen in Leitungspositionen wichtiger. Ich persönlich bin ein Fan unseres durchlässigen Schulsystems, denn es bietet auch Kindern und Jugendlichen, die keine ganz gerade Schullaufbahn haben oder nicht ins Bildungsbürgertum hinein geboren sind, gute Chancen doch noch ihren »Traumjob« zu finden. Das ist keine Utopie, aber es bedarf neben Durchhaltevermögen auch individueller Unterstützung vor allem durch Lehrer, Ausbilder, Sozialpädagogen.

Um all das Vorgenannte möglich zu machen, muss die finanzielle Ausgestaltung im Bundeshaushalt verbessert werden. Dort sind zwar gut 21 Milliarden Euro dafür vorgesehen, aber dies macht gerade einmal 4,5 Prozent des Gesamthaushaltes aus. Zum Vergleich: Arbeit und Soziales nimmt 2023 mit 166 Milliarden Euro mehr als ein Drittel des gesamten Haushaltsvolumens ein.

Marcel.Gabriel-Simon@kolping.de

Fotos: Wavebreakmedia/iStockphoto, Kolpingwerk Deutschland

EVENT-TIPP:

Libori – Paderborns Fünfte Jahreszeit

Weitere Informationen zum Programm demnächst unter:
http://www.libori.de/

Ende Juli steht Paderborn wieder Kopf – denn dann wird das alljährliche *Libori*-Fest gefeiert, dessen Wurzeln bis in das Jahr 836 zurückreichen. Es werden erneut rund 1,8 Millionen Besucher erwartet. Damit zählt *Libori* zu einem der größten und ältesten Volksfeste von ganz Deutschland!

Neun Tage dauern die Festlichkeiten an, mit denen Stadt und Erzbistum Paderborn ihres Patrons, des heiligen Liborius‘, gedenken. Doch wie kam der Schutzheilige überhaupt nach Ostwestfahlen? Kaiser Ludwig der Fromme hatte seine Finger im Spiel, als er vor gut 1200 Jahren ein Empfehlungsschreiben für Paderborner Gesandte aufsetzte: Diese zogen daraufhin ins französische Le Mans und erbaten dort die Gebeine eines Heiligen. Bischof und Gläubige schenkten den Paderbornern die Gebeine des heiligen Liborius. Dies war der Beginn des bis heute andauernden »Liebesbundes ewiger Bruderschaft«, und der heilige Liborius wurde im besten Sinne zum Brückenbauer zwischen zwei Völkern.

Libori ist heute ein Dreiklang aus Kirche, Kirmes und Kultur: Imposante Prozessionen lassen während der Feierlichkeiten, die in der Kerninnenstadt zwischen Domplatz über den Liboriberg bis hin zum Westtor stattfinden, die Geschichte lebendig werden. So werden die Reliquien des heiligen Liborius in einem Schrein durch Paderborns Straßen getragen. Begleitet werden die Zeremonien von einem bunten Markt- und Kirmestreiben mit vielen kulturellen Höhepunkten für Jung und Alt.

Libori findet dieses Jahr vom 22. bis 30. Juli 2023 im Stadtkern von Paderborn statt.

WOLFGANG BENZ

»Allein gegen Hitler – Leben und Tat des Johann Georg Elser«

Wolfgang Benz: »Allein gegen Hitler. Leben und Tat des Johann Georg Elser«
C. H. Beck Verlag, München 2023, 224 Seiten,
ISBN 978-3-406-80061-0

Am 8. November 1939 explodierte im Münchner Bürgerbräukeller eine Bombe. Eigentlich hätte sie Adolf Hitler töten sollen, während er gerade eine Rede hielt. Wäre dieser Plan aufgegangen, hätten der Zweite Weltkrieg und mit ihm die Weltgeschichte einen völlig anderen Verlauf genommen. Doch der »Führer« verließ vorzeitig den Saal und kam mit dem Leben davon. Dieses Buch erzählt die Geschichte des Mannes, der die Tat ganz allein plante und ausführte: der Schreinergeselle Johann Georg Elser.

Früher als die meisten Deutschen erkannte der christlich geprägte Georg Elser, dass Hitlers Regime Krieg und Verderben bedeutete. Um das zu verhindern, fasste er den Entschluss zum Attentat, konstruierte eine Bombe und versteckte sie unbemerkt in einer Säule des Bürgerbräukellers.

Dieses akribisch recherchierte Lebensbild zeigt den Schreiner aus Königsbronn in seinem sozialen, historischen und persönlichen Kontext. Wolfgang Benz holt damit nach, was längst überfällig ist: eine wissenschaftlich fundierte Biografie des einfachen Handwerksgesellen aus dem Volk, der zur Einsicht in die verbrecherische Natur des NS-Regimes gelangte und sich bis zur letzten Konsequenz zum Widerstand entschloss.

Der Historiker Wolfgang Benz, Jahrgang 1941, lehrte bis 2011 an der TU Berlin und war dort Leiter der Forschungsstelle Antisemitismus. Auch der »Widerstand gegen den Nationalsozialismus« zählt zu den Schwerpunkten seines langen Forscherlebens. Sein neues Buch über Johann Georg Elser ist seit Februar 2023 im Buchhandel erhältlich.

AUSSTELLUNG

Verdammte Lust

»Verdammte Lust! Kirche. Körper. Kunst.«
Diözesanmuseum Freising, Domberg,
5. März bis
29. Mai 2023,
tägl. außer montags,
10 bis 18 Uhr,
www.dimu-freising.de

Nach Auffassung der Süddeutschen Zeitung markiert die Ausstellung »Verdammte Lust – Kirche. Körper. Kunst.« im Diözesanmuseum Freising eine Zeitenwende im Katholizismus. Denn sie thematisiert das problembeladene Beziehungsfeld von Kirche und Sexualität, auf das Kardinal Reinhard Marx hinwies, als er Anfang März 2023 eine Weiterentwicklung der katholischen Sexuallehre forderte. Die Ausstellung zeigt mit rund 150 Exponaten aus über 2.000 Jahren, dass der scheinbar unüberbrückbare Widerspruch zwischen kirchlicher Lehre und Realität die Religions- und Sittengeschichte des Christentums von Beginn an begleitet.

Die Ausstellung, die noch bis zum 29. Mai auf dem Freisinger Domberg zu sehen ist, will zur Auseinandersetzung mit diesem Spannungsfeld zwischen Kunst und kirchlicher Moral herausfordern. In acht Kapiteln stellt sie den Menschen als sexuelles Wesen einem theologischen Ideal gegenüber, die unreine fleischliche Begierde der reinen Hingabe an Gott.

PODCAST-TIPP:

ZEIT-Podcast: »Unter Pfarrerstöchtern«

Wie einsam war Gott vor der Schöpfung? Was hat die Sintflut mit dem Klimawandel zu tun? Und warum aß Eva vom verbotenen Apfel? Die Schwestern Sabine Rückert, stellvertretende Chefredakteurin der ZEIT, und Johanna Haberer, Theologieprofessorin, sprechen über die Bibel. Sie erzählen all jene Geschichten, mit denen sie als Pfarrerstöchter aufgewachsen sind – und sie fragen: Was sagen uns die uralten Mythen der Bibel heute? »Unter Pfarrerstöchtern« will niemanden bekehren, sondern erzählen und zum Nachdenken anregen: Was steht eigentlich drin im Buch der Bücher, das seit Jahrtausenden die Weltgeschichte prägt? Der Podcast kommt bei der Hörerschaft gut an – auch deshalb, weil die beiden Pfarrerstöchter die Bibel als poetisches Geschichtsbuch und damit als Weltkulturerbe begreifen. Der Eindruck, der beim Hören entsteht, ist weit entfernt von Kitsch und Klischee und macht keinen Unterschied zwischen Gläubigen, Atheisten und Unentschlossenen. Fast 100 Folgen gibt es mittlerweile schon.

Im Schnitt dauern die einzelnen Episoden knapp 40 Minuten. Eine neue Ausgabe erscheint im zweiwöchigen Rhythmus immer freitags – überall, wo es Podcasts gibt.

Fotos: Stadt Paderborn/Besim Mazhiqui, Lea Dohle

1 von 130

TEXT UND FOTOS: FRIEDERIKE NEHRKORN

Deutsche Meisterstücke

130 Ausbildungsberufe gibt's hierzulande im Handwerk. 1 davon haben wir für Dich besucht. **Heute:** Maßschuhmacherin Kim Himer (35 Jahre)

Ohne das Handwerk würde es das Kolpingwerk so nicht geben. Schließlich begründete Adolph Kolping – selber gelernter Schuhmacher – vor knapp 200 Jahren den katholischen Gesellenverein, um seinerzeit Handwerkern unter die Arme zu greifen. Grund genug, zu schauen: Wie wird Handwerk heute gelebt? Wie hat es sich verändert – und was ist seit Jahrhunderten gleich? Über Meister, Gesellen und Lehrlinge.

Adolph Kolping war Schuhmacher – und Kim Himer ist es auch. Die 35-jährige Wahlkölnerin betreibt ihre Werkstatt mit angeschlossenem Geschäft in der Kölner Innenstadt. Sobald man den Fuß in ihren Laden setzt, ist klar: dies ist nicht irgendein Schuhgeschäft! Hier sind sogar die Bodenfliesen aus Leder gefertigt, die Decke ist von einem opulenten Gemälde geziert, welches die Heiligen Crispinus und Crispinianus, die Schutzpatronen der Gerber und Schuhmacher darstellt. Die Liebe zum Handwerk ist in jedem Winkel zu spüren.

Maßschuhe im Trend

Durch eine Doppelschwingtür gelangt man in die perfekt ausgestattete Werkstatt. Kim Himer ist nicht nur eine von heute etwa 100 Maßschuhmacher*innen in Deutschland, die von der Maßfertigung leben. Sie war auc vor 15 Jahren die jüngste Schuhmacherin dieser Zunft. »Ich bin von klein auf in der Werkstatt meines Vaters groß geworden. Handwerk, das war meins! Und ist es heute immer noch«, schwärmt sie.

Seit 15 Jahren ist die gebürtige Baden-Badenerin selbstständig – und hat seitdem gut zu tun. Nicht nur Prominente wie Gladiator-Schauspieler Ralf Möller oder TV-Koch Horst Lichter zählen zu ihren Kunden. Die Nachfrage nach Maßschuhen steigt generell. Kim Himer hat eine Theorie: »Immer mehr junge Leute setzen auf Qualität und Nachhaltigkeit. Viele sparen sich mittlerweile den Maßschuh zusammen. Der hält bei guter Pflege dann gerne mal 20 bis 30 Jahre. Und das Tolle: Er ist reparaturfähig!«

»Meine Schleifmaschine möchte ich nicht missen, trotzdem arbeiten wir natürlich auch immer noch ganz klassisch mit Ahle und Faden. Moderner sind allerdings die Materialien geworden, da hat sich was getan!«
Kim Himer

Am meisten Zeit verbringt Kim Himer in ihrer Werkstatt. Etwa 300 Leisten – jedes Paar einem Kunden zugeordnet, hängen an den Wänden. Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Schuhmacher und Schuster? »Manche Schuhmacher fühlen

Quelle: www.handwerk.de

sich auf den Schlips getreten, wenn sie als Schuster betitelt werden«, lacht die Kölnerin. »Der Schuster repariert Schuhe. Der Schuhmacher baut sie!«

Der Beruf des Schuhmachers ist weit über 7.000 Jahre alt. Noch heute wird ähnliches Werkzeug benutzt, mit dem schon vor Generationen Schuhe hergestellt wurden. Heute stellt die Schuhmacherin auch Sneaker nach Maß her – und die kommen bei den Kunden richtig gut an!

Eine Treppe führt von der Werkstatt aus hinab in den Showroom der Maßschuhmacherin. Hier wird mit dem Kunden das Leder ausgesucht, das Modell besprochen und Maß genommen, bedeutet: von den Füßen wird eine Blaupause angefertigt. Mit dem Maßband werden definierte Punkte am Fuß millimetergenau vermessen. Anhand der Werte wird der Leisten erstellt. Anschließend macht sich Kim Himer an die Anfertigung des »statischen Probeschuhs«, der aus durchsichtigem Kunststoff hergestellt wird. »Statisch, weil der Kunde darin nicht herumlaufen soll. Wir sehen uns lediglich an, wie der Fuß in dem Schuh sitzt«, erklärt sie. Für die zweite Anprobe wird ein Lederprobeschuh mit einer einfachen Sohle gebaut. Die Innensohle besteht aus einem Spezialmaterial, in dem der Fuß einen wertvollen Abdruck hinterlassen soll. Der Kunde soll diesen Schuh 20 bis 30 Stunden lang tragen. Anschließend wird dieser Schuh aufgeschnitten, Kim Himer prüft ein letztes Mal, wo es noch drückt oder reibt, und korrigiert den Leisten entsprechend. Das erste Paar Maßschuhe gibt es ab 3.950 Euro. Ab dem zweiten Paar fallen die Anproben weg und der Schuh nach Maß ist ab 3.200 Euro zu haben. Und was trägt Kim Himer eigentlich selbst privat? »Ich trage tatsächlich auch viele Maßschuhe, aber natürlich auch ganz normale Sneaker und so. Nur eines kommt mir nicht an die Füße: Crocs!«, lacht sie.

Nächstes Jahr möchte die junge Mutter auch wieder einen Lehrling in ihren Betrieb nehmen, um ihr Wissen über das klassische Handwerk mit Blick auf moderne Materialien und Stile weiterzugeben. ■

Der Verkaufsraum von Kim Himer hat eine Besonderheit: eine Deckenmalerei des Bruderpaares Crispinus und Crispinianus, Schutzpatrone der Schuhmacher, Gerber und Sattler.

Auch im nächsten Magazin schauen wir uns 1 von 300 an! Gibt es einen handwerklichen Beruf, über den Du mehr erfahren möchtest? Dann schick' uns gerne Dein Feedback an mitmachen@kolping.de oder postalisch an Kolpingwerk Deutschland, Redaktion, St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln.

DAS BESTE ZUM SCHLUSS

»Mein Job wird einfach nicht langweilig. Der kreative Prozess, immer wieder etwas neues zu erfinden, macht mir total Spaß.«

Kim Himer

Maßschuhmacher*in

Gewerkegruppe:
Bekleidungs-, Textil- und Ledergewerbe

Interessensbereich:
Fashion/Beauty; Verkauf/Beratung

Dauer der Ausbildung: 3 Jahre

Vergütung (Brutto):
ca. 620 € im 1. Lehrjahr
ca. 840 € im 3. Lehrjahr
Einstiegsgehalt: ca. 1.800 €
Gehalt als Meister: ca. 3.000 €

Voraussetzung:
Hauptschulabschluss oder Realschulabschluss, Abitur oder Fachabitur

TERMINTIPP

»Ein bisschen Frieden – da geht noch mehr!?«

Anmeldungen sind schon jetzt möglich auf www.kolping.de/anmeldung-fachtagung-bfa

Der Bundesfachausschuss »Kirche mitgestalten« und die »AG Jugend und Kirche« laden zu einer Fachtagung unter dem Motto »Ein bisschen Frieden – da geht noch mehr!?« ein. Der Angriff Russlands auf die Ukraine und der fortdauernde Krieg haben das Friedensthema neu ins Bewusstsein gerufen. In der Fachtagung wollen wir über die ethischen und biblischen Aspekte von Krieg und Frieden sprechen. Referent ist der stellvertretende Direktor des Instituts für Theologie und Frieden in Hamburg, Dr. Bernhard Koch.

Die Fachtagung findet vom 17. bis 18. November 2023 im mainhaus Stadthotel in Frankfurt am Main statt.

KOLPINGJUGEND

Mit dem Klimamobil nach Berlin

Nachdem das Mobil Ende Februar fertig gestaltet und abholbereit war, wurde es direkt für eine Probe- und Transportfahrt zur Bundeskonferenz nach Berlin genutzt. Doch es galt noch eine Hürde zu nehmen: das »Betanken« mit Ladekarte. Danach konnte es für Bundesjugendsekretärin Elisabeth Adolf und Bundesleiter Max Hanigk losgehen. Das Wetter war leider sehr wechselhaft. Von Regen, bis hin zu Schnee und Eis war alles im Angebot. Eine Einkaufsliste, was dem Mobil noch so fehlt, wurde deshalb erstellt: Handfeger, Eiskratzer….

Unterwegs wurden zwei Ladepausen eingelegt, die direkt auch als Snack- und Essenspausen genutzt wurden. Diese Ladepausen machen das Reisen definitiv entspannter! Nach 30 bis 50 Minuten war die Batterie entweder wieder ganz oder fast voll. Leider haben auch nicht alle Ladesäulen auf Anhieb funktioniert, zum Glück gibt es in der Regel auf den Rastplätzen mehr als eine Schnellladesäule, und es hat sich immer eine Lösung finden lassen. Am Samstag dauerte die Fahrt nach Berlin insgesamt neun Stunden. Ein Platz in der Nähe der Unterkunft, an dem das Mobil in Ruhe wieder die Batterie aufladen konnte, war nach mehreren Anläufen zu finden.

Sonntags erfolgte die Rückreise nach Köln bei besserem Wetter und mit nur acht Stunden Zeitaufwand. Das Fazit lautet in jedem Fall: Das Mobil lässt sich sehr angenehm fahren, und die Zeit vergeht wie im Flug – vor allen Dingen dann, wenn man zu zweit in netter Gesellschaft unterwegs ist.

Elisabeth Adolf

KOLPINGJUGENDPREIS

Gewinner*innen gekürt

Eine mobile Leinwand, so groß wie die Fassade eines Einfamilienhauses, und natürlich selbstgemachtes Popcorn – das hatte die Kino-Crew immer dabei, wenn sie sich zu ihrem Einsatzort auf den Weg machte.

Das »Holledauer Open Air Kino« ermöglichte während der Pandemie bei zehn Veranstaltungen über 1.500 Besucher*innen ein Kinoerlebnis der besonderen Art. Die Jury des Bundesjugendpreises lobte, dass dieses Projekt mit ehrenamtlichem Engagement Orte, Organisationen und Menschen verbunden habe und verlieh der Kolpingjugend Pfeffenhausen dafür den ersten Platz. Die Niederbayern aus dem Kolping-Diözesanverband Regensburg erhielten eine Urkunde, einen Wanderpokal und das Preisgeld in Höhe von 500 Euro.

Weitere Infos zum Kolpingjugendpreis findest Du auf www.kolping-jugend.de/kolping-jugendpreis

Den zweiten Platz und ein Preisgeld von 300 Euro verdiente sich die Kolpingjugend Bobingen mit ihrer Aktion zum Jugendmaibaum.

Auf den dritten Platz kämpfte sich die Kolpingjugend Paderborn mit ihrem Verbandsspiel »Klobal«. Sie gewannen ein Preisgeld von 200 Euro. Die Preisgelder wurden durch die Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland – Fonds Junge Menschen – gestiftet.

Fotos: Elisabeth Adolf, Tim Schroers, Carina Müller

PORTRÄT

Unser neuer Bundesjugendsekretär

»Huhu zusammen! Ab Juni starte ich als neuer Bundesjugendsekretär der Kolpingjugend. Wer ich bin? Mein Name ist Peter (er/ihm), ich bin 29 Jahre alt und komme aus der Kolpingjugend Burscheid bei Leverkusen. Dort war ich Gruppenleiter bei Freizeitaktionen, Pfingstzeltlagern und Sommerfahrten.

Nachdem ich viele Jahre ehrenamtlich im Verband aktiv war, wird die Kolpingjugend jetzt zu meinem Job. Die Kolpingjugend habe ich als fröhliche, vielfältige und engagierte Gemeinschaft kennengelernt. Wir sprechen die Herzen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen an. Die Welt mit und für junge Menschen zu bewegen, spornt mich an.

Was ich im neuen Amt will? Deutschlandweit sind wir ganz unterschiedlich aufgestellt. Es gibt einzelne junge Mitglieder in Kolpingsfamilien, genauso wie große Kolpingjugend-Gruppen. Alle sind Kolpingjugend. Damit Du und Ich Spaß an der Sache haben, brauchen wir überzeugende Angebote und Bestärkung. Dafür setze ich mich ein. Dann sprechen wir auch neue Leute an. Auf Bundesebene heißt das für mich im Alltag, die Ehrenamtlichen zu stärken und zu unterstützen, um gemeinsam eine starke Stimme für einen offenen und lebendigen Verband zu sein.« **Peter Kube**

Hinter dem Eingangstor umfängt die Besucherinnen und Besucher eine bedrückende Atmosphäre.

TEXT: JACQUELINE FEGERS | FOTOS: TIM SCHROERS, CARINA WINZEN

Gegen das Vergessen

Rosen treiben über den Schwedtsee an der Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück. Niemand spricht ein Wort. Die Stille dröhnt in meinen Ohren. Es ist ein Besuch, den ich nie vergessen werde.

Jetzt schon vormerken!
Nächstes Workcamp vom 15.-17.09.2023
Weitere Infos über das Projekt der Kolpingjugend im DV Berlin:

An einem kalten Freitagmorgen, einen Tag vor der Bundeskonferenz 2023, machen sich 40 Kolpinggeschwister auf den Weg nach Ravensbrück. Ziel ist die Mahn- und Gedenkstätte des ehemaligen Frauen-Konzentrationslagers (KZ).

Das KZ Ravensbrück war das größte Frauenlager im nationalsozialistischen Deutschland. Etwa 121.200 Frauen, Kinder und weibliche Jugendliche sind in den Jahren 1939-1945 hier registriert worden. Ab April 1941 kamen rund 20.000 Männer hinzu. Man geht davon aus, dass 28.000 Menschen in Ravensbrück ermordet wurden. Außerdem wurden etwa 20.000 Ravensbrücker Häftlinge in der Endphase des Krieges auf einen Todesmarsch getrieben. Wie viele Menschen auf dem Weg ihr Leben ließen, ist nicht bekannt. Am 30. April 1945 befreite die Rote Armee das KZ Ravensbrück mit ca. 2.000 dort zurück gelassenen Kranken.

Zu Beginn ihrer Haft wurden alle Gefangenen vom Bahnhof durch das Dorf zum Lagereingang getrieben. Wir brauchen gut eine Stunde, bis wir den beschwerlichen, schneebedeckten Weg zurückgelegt haben. Anders als die Gefangenen damals, tragen wir Winterjacken, Handschuhe, Schals und Mützen. Trotzdem hat die Kälte uns im Griff.

Das Eingangstor markierte die Schwelle zwischen Leben und Tod. Dort angekommen, wurden die Häftlinge gezwungen, ihre Kleidung abzulegen und aus Sicht des Regimes auch ihren Status als Mensch: sie wurden zu einer Nummer. Als ich selbst durch dieses Eingangstor trete, denke ich an die Menschen, die ausgezehrt, kahlgeschoren, verängstigt und zum Teil nackt stundenlang an genau dieser Stelle ausharren mussten. Der Platz hinter dem Tor ist gewaltig.

Die Deportierten mussten Zwangsarbeit leisten. Außerdem waren sie täglich der unberechenbaren

Willkür der Aufseherinnen und schwerer Folter ausgesetzt. Hunger, Krankheit, medizinischen Experimente und Erschießungskommandos besiegelten ihr Schicksal. Ab 1945 führte man die Todgeweihten in die provisorische Gaskammer und ermordete sie dort. Anschließend wurden die leblosen Körper in den lagereigenen Krematorien verbrannt. Deren Anblick lässt mich erschaudern. Lange halte ich es nicht aus in der Halle, in der Menschen zu Asche verbrannt wurden.

Kolping wirkt: Aktiv gegen das Vergessen

Heute ist das ehemalige KZ ein Ort des Erinnerns und Gedenkens. Der Diözesanverband Berlin im Kolpingwerk Deutschland engagiert sich hier bereits seit vielen Jahren: »Generationsübergreifend. Ehrenamtlich. Beständig. Gegen das Vergessen!« Die Einrichtung einer Begegnungsstätte für Überlebende im *Haus der Lagergemeinschaft* wird 1996 zum ersten großen Projekt; die Kolpingjugend machte es gemeinsam mit polnischen Jugendlichen in einem ersten Workcamp begehbar.

»Wir hatten die Möglichkeit unsere Emotionen zu teilen, die Betroffenheit, Wut und Trauer über vergangene und derzeitige Geschehnisse offen darzulegen und Hoffnungen und Wünsche für die Zukunft zu formulieren«, erinnert sich die ehemalige Teilnehmerin Felicitas H.

Das Wahrzeichen der Mahn-und Gedenkstätte Ravensbrück: »Die Tragende« von Will Lammert

URSZULA WIŃSKA

Lagergebet

Pacierz obozowy

Vater unser, der Du bist im Himmel
Und siehst unser heimatloses Leben,
Nimm uns in Obhut, Deine treuen Kinder,
Stille die Tränen, die unsere Seele trüben.

Geheiligt sei Dein Name hier auf fremder Erde,
Wo wir dem Vaterhaus gewaltsam entrissen,
Unter den Feinden und heimlich beten müssen.

Dein Wille geschehe! rufen wir demutsvoll,
Glaubend, daß Leid und Freude von Dir kommen müssen,
Dass Du uns alles gibst, Großer, Allmächtiger Gott.
Und der tiefe Glaube wird unser Schicksal versüßen.

Herr, unser tägliches Brot karge uns nicht!
Gib Kraft zum Überleben, und für die Seele den Glauben,
Dass unsere Verbannung nicht ohne Ziel ist,
Dass wir vielleicht durch unsere alten Sünden leiden.

Vergib unsere Schulden, durch die Schwäche entstanden,
Wenn Zwiespalt, Schmerz, Verzweiflung unsere Seelen füllen.

Und wenn manche, oh Herr, unter dem Kreuz fallen.
Führe uns nicht in Versuchung, die die Seele verdürbe,
vor allen Bösen rette uns vielmehr
Und gib uns eine glückliche Heimkehr.

Und die Kraft, und die Herrlichkeit
Amen

»Wir hatten die Möglichkeit unsere Emotionen zu teilen, die Betroffenheit, Wut und Trauer über vergangene und derzeitige Geschehnisse offen darzulegen und Hoffnungen und Wünsche für die Zukunft zu formulieren.«

Felicitas H.

Rosen auf dem Schwedtsee, im Gedenken an die Opfer des ehemaligen KZ Ravensbrück

Der Kolpingjugend DV Berlin möchte mit seinem Engagement für das Thema sensibilisieren, damit sich die Gräueltaten von früher nicht wiederholen. »Die Teilnehmer*innen werden pädagogisch an die geschichtlichen Hintergründe rangeführt. Viele Gespräche und kultureller Austausch finden statt. Wer einmal in einer Gedenkstätte ehrenamtlich geholfen hat, wird die Existenz des Holocaust nicht anzweifeln«, sagt Sebastian Rybot, Diözesanleiter der KJ Berlin.

Wahrzeichen der Gedenkstätte ist die »Tragende« von Will Lammert. Die bronzene Frauenfigur, die von einem sieben Meter hohen Sockel über den Schwedtsee auf die Stadt Fürstenberg blickt, trägt kämpferisch eine zusammengebrochene Mitgefangene.

In ihrem Schatten hält Kolping nach den Besuchen Andachten ab, in denen an die Häftlinge erinnert wird, etwa mit dem »Lagergebet von Ravensbrück«. Die polnische Gefangene Urszula Wińska passte 1941 das »Vater Unser« an die damalige Situation an und betete »ihre Version« im Stillen während des täglichen Appells. An einem Sonntag nahm sie allen Mut zusammen, sprach ihr Gebet laut und berührte damit alle umstehenden Häftlinge tief. Viele lernten »das Lagergebet« und gaben es an Andere weiter. Das Gebet brachte die Menschen Gott näher, gab ihnen Halt und Hoffnung in einer aussichtslosen Situation.

Ein See voller Rosen

Friedlich liegt der Schwedtsee – der einst das Lager begrenzte – zu Füßen der »Tragenden«. Doch die Ruhe trügt, denn der See war einst Schauplatz der unvorstellbaren Gräueltaten des NS-Regimes: Seinerzeit versenkten die Nazis die Asche tausender Körper in ihm.

Nach der Andacht überreicht die Kolpingjugend allen Anwesenden eine Rose. Ich lasse sie – als Zeichen des Gedenkens – auf den See hinaustreiben. Spätestens zu diesem Zeitpunkt rollen Tränen des Mitgefühls, der Scham, der Erschütterung und der Trauer über meine Wangen. Mit einem letzten Blick auf die Rosen verlasse ich diesen tragischen Ort, der mich mit seiner Stille sehr bewegt. Dennoch bin ich dankbar für diese lehrreiche Erfahrung und bewundere, wie Kolping gegen das Vergessen wirkt. ■

Die Kolpingjugend auf dem Weg zum Eingang der Mahn-und Gedenkstätte Ravensbrück

Infos rund um Glauben, Kirche und Religionen.

go(o)d to know

SAVE THE DATE
8. Juni 2023
»Nachholparty« Gründonnerstag (Fronleichnam)

»Die im Glauben gelebten Prüfungen und Mühen des Lebens tragen dazu bei, das Herz zu reinigen und es demütiger und damit aufnahmebereiter und offener für Gott zu machen.«

Papst Franziskus hat 19 Millionen Follower auf Twitter. Hier lest Ihr seine schönsten Tweets.

Was feiern wir eigentlich an...?

... Fronleichnam?

Der Name »Fronleichnam« kommt aus dem Mittelhochdeutschen und setzt sich aus den Begriffen »Vron« (Herr) und »Lichnam« (Leib) zusammen. Übersetzt bedeutet das also so viel, wie »Das Fest des Leibes Christi«. Katholik*innen feiern an diesem Tag, dass sich Jesus uns in Wein und Brot hingegeben hat. Das erste Mal hat das Jesus bei seinem letzten Abendmahl mit seinen Jüngern an Gründonnerstag gemacht. Dieses Ereignis ist für katholische Christ*innen sehr wichtig, denn wir denken daran in jeder Messfeier bei der Eucharistie. Eigentlich ein Grund zu feiern. Das Problem: Gründonnerstag liegt in der Karwoche, also in der Woche, in der Jesus am Kreuz stirbt, und da passt eine große Feier nicht so gut rein. Deswegen wird das Ereignis an Fronleichnam nachgefeiert. Immer 60 Tage nach Ostern. In festlichen Prozessionen wird dann der Leib Christi in der Brotgestalt in einer Monstranz durch die Straßen getragen.

Frauen in der Bibel

Abigail

Abigail ist zunächst mit Nabal, einem reichen aber harten und bösen Mann, verheiratet. Seine Hirten erhalten von dem späteren König David während der Weidezeit Schutz. Im Gegenzug soll er einen Anteil des Festessens erhalten, das nach der Schafschur stattfindet. Als es so weit ist, verweigert Nabal die vereinbarte Gegenleistung. Die Folge: David schwört Rache. Als Abigail davon erfährt, macht sie sich sofort mit Geschenken auf den Weg zu David. Durch ihre Klugheit und Weisheit kann sie David davon abhalten, Nabal zu töten. Gleichzeitig erkennt sie, dass David der von Gott gewollte König ist. Als sie Nabal nach dem Festessen erzählt, was sich ereignet hat, ist dieser so geschockt, dass er stirbt. Kurze Zeit später hält David um Abigails Hand an, und so wird sie die Frau des zukünftigen Königs von Israel und Juda.

Interreligiöse Ecke

Wieso ist es Brauch, Steine auf jüdische Gräber zu legen?

Statt Blumen legen Jüdinnen und Juden kleine Steine auf Gräber. Das ist ein uralter Brauch aus der Zeit, in der das Volk Israel auf seiner Flucht aus Ägypten durch die Wüste zog. Damals wurden schwere Steine auf die Gräber gelegt, um die Totenruhe zu gewähren und die Verstorbenen z.B. vor wilden Tieren zu schützen. Außerdem stehen Steine für Ewigkeit und Unvergänglichkeit und symbolisieren so die Seele, die auch unvergänglich ist.

WUSSTEST DU?

Die unsichtbare Kapelle

... dass es in Bonn eine Kapelle gibt, die praktisch unsichtbar ist? Man kann sie lediglich aus der ersten Etage eines Modekaufhauses aus der Nähe sehen. Die Helenenkapelle wurde im 12. Jahrhundert als Hauskapelle erbaut. Das Haus, zu dem die Kapelle ursprünglich mal gehört hat, gibt es mittlerweile nicht mehr. Stattdessen wurde die Kapelle mit der Zeit umbaut, so dass sie heute komplett von Gebäuden umgegeben ist.

Fotos: iStock/ Olga Petukhova/ Unchalee Khunchaturus/ johavel/ rudal30/ James Pintar; Milena Furman

TEIL 1: »DIE ZEICHEN STEHEN AUF ABSCHIED«

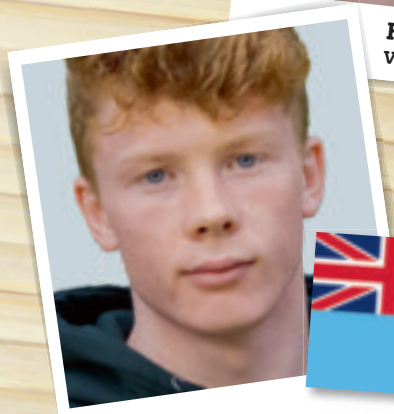
Ich bin dann mal weg

Freiwilligendienst im Ausland mit den Kolping Jugendgemeinschaftsdiensten

Helena
Vietnam

Für ein ganzes Jahr in eine fremde Kultur eintauchen, die eigene Komfortzone in Deutschland verlassen und in einem fernen Land in einem spannenden Projekt mitarbeiten – das haben sich diese Drei vorgenommen – und sich bei den Kolping Jugendgemeinschaftsdiensten für das weltwärts-Programm angemeldet!

TEXT: Friederike Nehrkorn



Leon
Fidschi

Klara
Uganda

Als ich die Zusage bekommen habe, habe ich vor Freude erst mal geweint«, erinnert sich Helena. Die 17-jährige Brandenburgerin ist eine von rund 50 Auserwählten, die diesen Sommer für ein Jahr mit den *Kolping Jugendgemeinschaftsdiensten* (JGD) in ihren Freiwilligendienst starten. Es wird ihre erste Flugreise überhaupt– und dann direkt nach Asien. Helenas Einsatzort: der vietnamesische Nationalpark Cuc Phoung. Hier wird die Abiturientin das Projekt *Save Vietnam's Wildlife – Pangoline und Schleichkatzen* unterstützen. Das erste Mal wirklich weg von Familie und Freunden – das wird eine komplett neue Erfahrung. Der Wunsch, nach der Schule etwas Neues zu machen, nicht direkt mit Ausbildung oder Studium zu starten, ist seit Beginn der Oberstufe immer stärker geworden: »Durch die coronabedingten Einschränkungen der letzten Jahre ist für mich klar: Ich will raus, ins Ausland. Aber dabei etwas Sinnvolles tun.« Helena hat bewusst ein Projekt im Natur- und Artenschutz gewählt.

»Das wird eine wahnsinnige Erfahrung. Ich hoffe, daran zu wachsen.« (Leon, 19)

Anders Leon. Für den Abiturienten aus Niedersachsen ist direkt klar: Er will mit Jugendlichen arbeiten! Dass ihn sein Freiwilligendienst dafür einmal um die halbe Erdkugel ins 16.000

Leon ist ein Familienmensch und wird seine Eltern und seinen jüngeren Bruder sicherlich auch vermissen.

Es geht nach Afrika, Asien und Ozeanien. Und wir dürfen die neugieren Weltenbummler*innen für die kommenden 12 Monate auf ihren Reisen begleiten!

Kilometer entfernte Fidschi führen wird, reizt den 19-Jährigen besonders. Gemeinsam mit einem weiteren Freiwilligen wird Leon im *Chevalier Training Center* seinen Dienst leisten. Ein Projekt der *Missionaries of the Sacred Heart Pacific Union,* das gegründet wurde, um der ärmeren Bevölkerung von Fidschi zu helfen, aus dem Kreislauf der Armut auszubrechen und jungen Männern aus unterprivilegierten Verhältnissen handwerkliche Fähigkeiten beizubringen. »Das Projekt ist für mich perfekt und hat mich voll gecatched. Meine Offenheit und die Fähigkeit, auf andere Menschen zuzugehen, wird mir hoffentlich gerade bei den Jugendlichen helfen.« Unter Anleitung lokaler Expert*innen wird Leon hier ab August unter Anderem im Ausbildungsbereich unterstützen, Englisch unterrichten und bei Sport- und Freizeitangeboten unter die Arme greifen.

Die *Kolping Jugendgemeinschaftsdienste* feiern dieses Jahr ihr siebzigjähriges Bestehen. Mehr als 800 Freiwillige sind schon mit den JGD über das weltwärts-Programm entsandt worden – der große Erfahrungsschatz und die langjährigen Partnerschaften zahlen sich aus. Denn damit alle Bewerber*innen genau das Projekt finden, welches auch wirklich zu ihnen passt, werden die Freiwilligen bereits im Vorfeld intensiv durch die JGD betreut. Beim dreitägigen Infoseminar erhalten alle Interessierten detaillierte Auskunft zu den einzelnen Projekten und persönlichen Anforderungen. »Das Wochenende hat mir total gut gefallen. Die jeweiligen Projektleiter sind vor Ort und es geht sehr ehrlich zu. Das hat mir Sicherheit gegeben«, schwärmt die 19-Jährige Klara aus Bayern. Sie hat über ihren Religionslehrer, der selbst aktives Kolpingmitglied ist, von dem Programm erfahren und sich direkt an die Bewerbungsunterlagen gesetzt. Ursprünglich führt ein Schulprojekt in Thailand Klaras Favoritenliste an – aber nach dem JGD-Infoseminar steht für sie fest: Ich gehe nach Uganda! Hier in Ostafrika unterstützt Klara ab August die *Go Girl Foundation*, eine lokale NGO, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Mädchen und Frauen emotional und intellektuell zu fördern und zu unterstützen. »Die Foundation hat mich total gepackt. Außerdem werde ich vor Ort in einer Gastfamilie leben. Das ist toll, denn ich will wirklich die Kultur und Sprache lernen, das geht in einer Familie besser, da ist man mittendrin.« Klara hat sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, auch die in ihrem Teil von Uganda gesprochene Bantusprache »Luganda« zu lernen. Ob ihr das gelingt? Und es warten noch weitere Herausforderungen auf die quirlige Schülerin: »Ich esse eigentlich vegan, werde mich an Küche und sicher auch das Klima erst mal gewöhnen müssen. Außerdem bin ich sehr gespannt, wie es wird, eine Minderheit zu sein. Ich will erfahren, wie es ist, die einzige mit einer anderen Hautfarbe zu sein.« Generell steht das Lernen über globale Zusammenhänge, die interkulturelle Begegnung und die persönliche Entwicklung der Freiwilligen im Mittelpunkt des Programms.

»Meine Mama freut sich total für mich, aber sie sagt auch, dass es hart wird, mich ziehen zu lassen.« (Helena, 17)

Auch Helena möchte die Sprache ihres Einsatzortes lernen. Per Duolingo-App büffelt die Brandenburgerin neben Abiturvorbereitungen und Führerscheinprüfung auch noch Vietnamesisch – mit ersten kleinen Erfolgen.

Für die drei Freiwilligen stehen in den kommenden Wochen noch allerhand Vor- ▶

Helena wird noch vor ihrer Abreise nach Vietnam 18. Voraussetzung, um an dem Programm teilzunehmen.

»Die Zeichen stehen auf Abschied. Ich konzentriere mich auf das Positive. Es ist ja kein Abschied für immer. Es ist eine komplett neue Erfahrung für mich, das ist auch ein Grund, warum ich das machen will.«

Leon, 19 Jahre, reist im August für ein Jahr nach Fidschi

Klara ist gerne in der Natur. Sie freut sich auf ihre »neue Heimat« Uganda.

Das *Chevalier Training Center* der Republik Fidschi ist eine Bildungseinrichtung für unterpriviligierte Schüler. Hier wird Leon seinen Dienst leisten.

Klara wird in Uganda in der *Go Girl Foundation* ihren Freiwilligendienst antreten.

Schon bald wird Helena sich in Vietnam im Rahmen ihres Freiwilligendienstes um Schuppentiere kümmern.

▶ bereitungen an: von Impfterminen beim Tropenarzt über Reisepassbeantragung bis hin zu Visaantrag und polizeilichem Führungszeugnis. »Es ist eine Motivationssache mit der organisatorischen Vorbereitung. Wenn man weiß, wofür man das macht, kann der Gang zum Bürgeramt richtig Spaß machen«, lacht Leon. Der 19-Jährige blickt seinem Auslandsaufenthalt aktuell noch ganz gelassen entgegen. Diverse Videos über Fidschi hat er sich seit der Bewerbungszusage auf YouTube angeschaut. Dass Kultur, Infrastruktur, Küche und Sprache ihn fordern werden, ist Leon nur recht: »Ich möchte ja auch was erleben. Das klingt jetzt vielleicht etwas kitschig, aber ich bereue mehr Sachen, die ich nicht gemacht habe, als Sachen, die ich gemacht habe!«

Unterstützung durch Spenden

Aktuell können die Freiwilligen, die mit den Kolping JGD im Rahmen des seit 2008 bestehenden weltwärts-Programms für ein Jahr ins Ausland entsandt werden, zwischen rund 30 Projekten in den unterschiedlichsten Destinationen wählen: Von Lateinamerika über Afrika und Asien bis hin nach Ozeanien kann der Einsatz angetreten werden. Das Programm wurde vom *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* (BMZ) ins Leben gerufen. 75 Prozent der dabei anfallenden Kosten werden über das BMZ finanziert. Die restlichen 25 Prozent – also etwa die Summe von 3.300 Euro pro Teilnehmer*in – müssen aus Eigenmitteln der Kolping JGD finanziert werden. Um allen Freiwilligen einen Freiwilligendienst ermöglichen zu können, sind die Kolping JGD auf die Unterstützung durch Spenden aus dem Umfeld der jungen Menschen angewiesen.

»Wir sammeln Spenden, zum Beispiel über die Kirche, die Schule oder Vereine. Dafür erstellen wir Flyer, ich habe 50 Stück und meine Freunde helfen mir beim Verteilen«, freut sich Klara. Auch Leon und Helena haben ihre Flyer fertig und sind auf Spendenjagd. »Die Flyer wirken direkt seriös, das kann man dann auch den Eltern von Mitschülern in die Hand drücken«, findet Leon. Helena will beim Frühlingskonzert ihrer Musikschule ihr Spendenkonto auffüllen. Ein bisschen Zeit haben die Drei ja noch!

In gut elf Wochen geht es los: Helena, Leon und Klara brechen auf in die Länder, die für die kommenden 12 Monate ihre Heimat sein werden. Und wir werden die Drei im Kolpingmagazin und auf unseren Social-Media-Kanälen bei ihrem spannenden weltwärts-Jahr begleiten! ■

Fotos: iStock/ clenpies/ Anastasia Trembach/ drmakkoy / Corvalol/ Allika/ Ghrzuzudu/ studiogstock/ Delpixart/ Anastasiia_Guseva/ MR.BUDDEE WIANGNORN/ VectorMoon; JGD; privat

IM NÄCHSTEN MAGAZIN TEIL 2:
Aufbruch in die Ferne – wir sind dabei, wenn Leon, Klara und Helena ihre Reise antreten. Wie wird es den Dreien in den ersten Tagen ergehen?

Hast auch Du Interesse an einem Freiwilligendienst in einem fremden Land? Dann kannst Du Dich bereits jetzt fürs kommende Jahr bewerben!

Erste Bewerbungsfrist: 31.10.2023
Zweite Bewerbungsfrist: 01.01.2024
Reisezeitraum: 08.2024 – 08.2025

Weitere Informationen unter: www.kolping-jgd.de/weltwaerts-freiwilligendienste
Kontakt: jgd@kolping.de

Unterwegs

mit dem Fahrrad

1. Auf geht's mit Sara ins Kino. Am schnellsten komm ich da mit dem Fahrrad hin.
2. Die frische Luft tut gut. Wenn nur diese kleinen Fliegen nicht wären.
3. Die Autos fahren ganz schön nah an mir vorbei…ich fahr dann doch lieber auf dem Fahrradweg, da ist es sicherer.
4. Na toll, jetzt parkt ein Auto mitten auf dem Fahrradweg. Ein bisschen mehr Rücksicht wäre schön.
5. Habe ich genug Luft in den Reifen gepumpt? Irgendwie ist es grad sau anstrengend…
6. Wie voll es in der Stadt ist. Wie gut, dass ich das Fahrrad genommen hab' und am Stau vorbeifahren kann.
7. Oh oh, die Ampel schaltet gleich auf rot – die schaff ich aber noch… schnell, schnell schnell…
8. Ich nehme die Abkürzung durch den Park, dann bin ich schneller und hab etwas Ruhe vor den Autos.
9. Oh nein, jetzt fängt es auch noch an zu regnen. Hätte ich doch lieber den Bus genommen.
10. Endlich da! Noch schnell das Fahrrad abschließen und dann kann der Kino-Abend losgehen.

mit den öffis

1. Auf geht's mit Lisa ins Kino. Ich nehme erst den Bus und steig dann in die Bahn um, so komm ich am schnellsten hin.
2. Oje, der nächste Bus kommt ja schon in 3 Minuten, jetzt muss ich mich beeilen.
3. Uff, gerade noch geschafft. Jetzt erstmal sitzen und TikTok checken.
4. Ganz schön viel los in der Stadt, mein Bus steckt ständig im Stau. Wie gut, dass ich einen Sitzplatz hab.
5. So, hier muss ich raus… wenn ich raus komme. Mensch, ist das voll hier im Bus...quetsch, quetsch…schieb, schieb.
6. Oh nein, meine Bahn hat Verspätung. Hätte ich mal lieber das Fahrrad genommen.
7. Juhu, die Bahn kommt. Zwei Stationen, dann bin ich da. Habe ich eigentlich mein Handy mitgenommen?
8. Nächste Haltestelle ist meine. Dann nur noch die Straße runter und ich bin am Ziel.
9. Ach herrje, es regnet ja. Wie gut, dass ich die Öffis genommen habe.
10. Endlich da! Und da ist auch schon Lisa mit ihrem Fahrrad. Jetzt kann der Kino-Abend losgehen.

Fotos: iStock/ Cineberg/ bergamont/ Thomas Demarczyk/ hapabapa/ twmedia/ borchee/ justhavealook/ sanjeri/ cristianoalessandro

»Mama, ich will heut' nicht zur Schule!«

Die Corona-Pandemie hat ihre Spuren hinterlassen – vor allem bei Kindern und Jugendlichen. Studien belegen, dass gerade Jugendliche und junge Erwachsene besonders unter den Einschränkungen zu leiden hatten und es zum Teil immer noch tun. Doch es gibt Wege aus der Krise.

TEXT: *MILENA FURMAN*

Was tun, wenn man keine Lust auf Schule hat? Dieses Gefühl werden wohl viele, wenn nicht sogar alle Schüler*innen kennen – zumindest vorrübergehend. Aber was ist, wenn dieses Gefühl nicht mehr weg geht? Was ist, wenn man nicht nur keine Lust auf Schule hat, sondern auch keine Lust darauf hat, sich mit seinen Freund*innen zu treffen? Was ist, wenn man nicht mal mehr Lust hat, sein Zimmer zu verlassen?

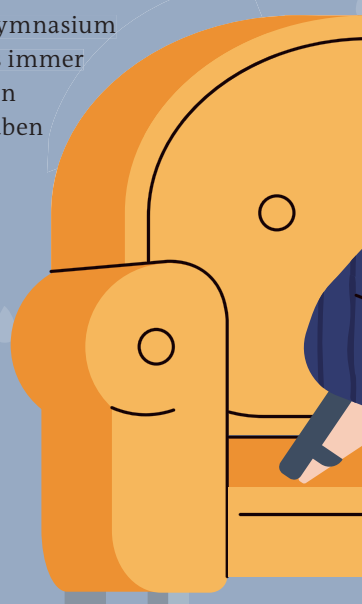
Immer mehr Jugendliche haben seit Beginn der Corona-Pandemie mit psychischen Problemen zu kämpfen. Schulausfall, Kontaktverbot, »Home-Schooling«, Bewegungsmangel, fehlende Strukturen – all das hat gerade junge Menschen besonders hart getroffen. »Nach einer ersten Bilanz ist zu sehen, dass die psychischen Belastungen bei Kindern und Jugendlichen sich durch die Pandemie erhöht haben und sich das Wohlbefinden reduziert hat«, sagt Prof. Dr. Christoph Corell, Leiter der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Charité in Berlin. Zusammen mit anderen Wissenschaftler*innen hat er 2020 die COH-FIT-Studie gestartet. Eine weltweite Studie, die herausfinden will, wie es den Menschen in der Pandemie körperlich und auch psychisch ergangen ist.

Zwar könne man nicht genau sagen, welche Maßnahmen und Einschränken besonders starken Einfluss genommen haben, aber es sei anhand der Befragungsrunden eine gewisse Tendenz zu erkennen. »Im Oktober 2020 gab es eine erste stichprobenartige Befragung, da hatte sich der allgemeine Gemütszustand – im Vergleich zu der Zeit vor Corona – schon deutlich verschlechtert. Bei einer zweiten Befragung im April 2021, also nach dem langen Lockdown, waren die Ergebnisse besonders schlecht«, erklärt der Leiter der Studie.

Eine emotionale Atemlosigkeit

Ein großes Problem bei Kindern und Jugendlichen sei zum einen Langeweile gewesen und zum anderen auch Stress – hervorgerufen durch Unsicherheit, wie es weitergeht. »Es trat eine gewisse emotionale Atemlosigkeit ein, weil mal ja nicht wusste, wann hört das Ganze auf«, erläutert der Mediziner. Die Folge davon sei dann nicht selten Angst und Depression, so Corell weiter. Jugendliche und junge Erwachsene haben am meisten darunter zu leiden gehabt, weil sie mit ihrer Identitätsfindung Lebensausprägung, sozialen Lernmöglichkeiten am meisten beeinträchtigt waren.

2022 habe sich laut COH-FIT-Studie der allgemeine Gemütszustand zwar ein wenig gebessert, aber er ist nach wie vor schlechter als noch vor Corona. Dass die Folgen von Corona auch angesichts aufgehobener Einschränkungen nach wie vor zu spüren sind, merkt auch Dirk R. Er ist Lehrer an einem Gymnasium und stellt fest, dass immer mehr Schüler*innen Schwierigkeiten haben



Kontaktverbot, »Home-Schooling«, Bewegungsmangel, fehlende Strukturen – all das hat gerade junge Menschen besonders hart getroffen.

Du hast Probleme in der Schule?

Streit mit deinen Eltern?

Angstzustände, Depressionen oder suizidale Gedanken?

Oder du möchtest dich einfach nur aussprechen.

Hier findest du kostenlose und anonyme Hilfe

Nummer gegen Kummer 116 111
Telefonseelsorge 08 00 1110111 oder 08 00 1110222
oder online über online.telefonseelsorge.de
Krisenchat.de
Jugendnotmail.de
U25-deutschland.de

die Anforderungen der Schule zu bewältigen.

»In der aktuellen Oberstufe gibt es eine deutlich höhere Zahl an Fehlstunden oder Verspätungen. Eine Reihe an Schüler*innen schaffen es oft nicht, morgens aufzustehen. Es gibt einige Schüler, die ich seit Wochen nicht mehr im Unterricht gesehen habe. Wiederum andere fehlen bei jeder Klausur oder Klassenarbeit«, berichtet der Deutsch- und Erkunde-Lehrer.

Ängste, Unsicherheiten, Depressionen, Überforderung, fehlende Selbstorganisation auch Schul- und Prüfungsangst spielen hier eine große Rolle. »Natürlich ist es immer schwer, psychische Probleme einer konkreten Ursache zuzuordnen, da solche Phänomene meist komplex sind. Dennoch stellen wir fest, dass einerseits die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die aktiv Hilfe suchen als auch diejenigen, die aus unserer Sicht ein problematisches Verhalten zeigen, zuletzt deutlich zugenommen hat. Gerade sind wieder zwei Kinder, die ich im Unterricht habe, in der Klinikschule, weil sie in einer psychiatrischen Klinik behandelt werden. Der Kalender unseres Beratungslehrerteams und der Schulsozialarbeiterin ist voll«, so der Lehrer weiter.

Reden hilft!

Voll, das sind auch nicht selten die Praxen und Wartelisten von Psychologen und Psychiatern. Schnellere Alternative bilden digitale Beratungs- und Krisendienste, wie z.B. die Jugendnotmail. Dort können sich Jugendliche per Mail den Frust von ihrer Seele schreiben und erhalten innerhalb eines Tages eine erste Antwort. Dazu gibt es wochentags Zeitfenster in welchen Beratungen per Chats zur Verfügung stehen und zusätzlich Themen-Chats, in denen man sich mit anderen austauschen kann. Seit Beginn der Pandemie gibt es auch hier einen höheren Bedarf, über 30 Prozent mehr Jugendliche nehmen das Angebot von Jugendnotmail in Anspruch. Die Gründe, warum sich die jungen Erwachsenen melden, sind vielfältig, klar ist aber, es gibt keine Tabuthemen.

Reden, sozialen Kontakte aufrechterhalten, körperlich aktiv sein, sich eine Tagesstruktur geben – all diese Punkte können helfen, wenn man merkt, dass es einem schlecht geht, erklärt Prof. Corell. »Wenn man aber merkt, es wird nicht besser, ich habe Schlafstörungen, ich habe Angstsymptome, ich bin depressiv, lebensmüde oder habe suizidale Gedanken, dann Hilfe suchen! Beim Psychotherapeuten oder bei einem Kinder- und Jugendpsychiater oder bei einer kommunalen Anlaufstelle, wo man sich beraten lassen kann«, sagt der Jugendpsychiater. Ganz wichtig dabei, erklärt der Mediziner weiter, je früher man dran gehe desto besser: »Je länger das Gehirn in einem depressiven Zustand ist oder lernt ängstlich zu sein, desto schwerer ist es da wieder rauszuholen. Also, nicht zu lange warten!« ■

Fotos: iStock/ Kudryavtsev Pavel

»Reden, soziale Kontakte aufrechterhalten, körperlich aktiv sein, sich eine Tagesstruktur geben – all diese Punkte können helfen, wenn man merkt, dass es einem schlecht geht. Wenn man aber merkt, es wird nicht besser, dann sollte man sich Hilfe holen und nicht lange warten.«

Prof. Christoph Corell, Leiter der Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie der Charité in Berlin.

TEXT: MARKUS WESSEL-THERHORN

Die Zukunft ist schon da

Künstliche Intelligenz ist das Thema der Stunde. Die Technologie wird unsere Gesellschaft und unser Arbeitsleben grundlegend verändern. Wie sollten wir damit umgehen?

1 Die Entwicklung der künstlichen Intelligenz (KI) hat bereits erhebliche Auswirkungen auf viele Bereiche unseres Lebens. Während KI-Systeme zunächst hauptsächlich in der Industrie und im Bereich der Robotik eingesetzt wurden, hat sich ihre Anwendung in den letzten Jahren auf Bereiche wie Gesundheitswesen, Finanzen, Verkehr und sogar Kunst und Musik ausgedehnt.

Eine der größten Auswirkungen von KI ist die Automatisierung von Arbeitsplätzen. Da KI-Systeme in der Lage sind, bestimmte Aufgaben schneller, präziser und kosteneffizienter zu erledigen als menschliche Arbeitskräfte, werden in vielen Branchen Jobs durch Maschinen ersetzt. Dies hat weitreichende Konsequenzen und erfordert eine Anpassung der Arbeitskräfte und der Ausbildungssysteme.

2 Die Frage ist nicht, was technisch möglich ist, sondern, wie man mit diesen Möglichkeiten umgeht. Das gilt auch bei der künstlichen Intelligenz (KI) und der Rolle, die sie in der Arbeitswelt der Zukunft spielen wird. Führende Köpfe in Forschung, Politik und Wirtschaft sind sich bei dieser Frage uneins: Für die einen überwiegen die Gefahren, die mit der Technologie einhergehen und würden sie am liebsten mit engen Kontrollen einschränken. Für die anderen herrscht derweil die Hoffnung auf bahnbrechende technische Entwicklungen vor. In einem zumindest sind sich beide Gruppen einig: Künstliche Intelligenz ist hier, um zu bleiben, und sie wird unser Leben ebenso wie unsere Arbeitswelt grundlegend verändern.

Autorenschaft: Mensch oder Maschine?

Zwei Textanfänge zum Thema KI. Die Frage ist nur: Welcher hat einen »echten« Autor? Denn einen der Texte hat ein Mensch geschrieben, den anderen eine Maschine. ChatGPT nämlich, ein von KI gesteuertes Dialogsystem, ein sogenannter Chatbot des US-Unternehmens OpenAI, und zwar auf Basis der Anfrage »Schreibe einen Text über die Folgen der künstlichen Intelligenz mit 1500 Zeichen«.

Der Umstand, dass nur noch schwer erkennbar ist, ob ein Text oder Bild von einem Menschen oder einer Maschine stammen, ist für viele besorgniserregend. Denn das Experiment zeigt: KI kann bereits jetzt schon überraschend viel. Digitalminister Volker Wissing (FDP) sagte etwa kürzlich der *Bild am Sonntag*, dass die Europäische Union schnell darauf reagieren müsse, dass KI im Alltag angekommen sei und das Leben der Menschen grundlegend verändern werde. Diese Veränderungen werden auch vor unserem Privatleben und dem Arbeitsalltag nicht halt machen. Aber was kann KI wirklich?

Um diese Frage zu beantworten, ist es wichtig, erst einmal Klarheit darüber zu haben, was KI überhaupt ist und wie sie funktioniert. Das ist gar nicht so einfach: So gibt es zahlreiche verschiedene Definitionen dafür, die sich teils deutlich

Fotos: SomYuZu | shutterstock.com, Anne Orthen

Der 1985 geborene Künstler Refik Anadol ist ein Pionier auf dem Gebiet der künstlichen Intelligenz, die derzeit Musik, Literatur und Kunstwelt revolutioniert. Das Museum Kunstpalast in Düsseldorf präsentierte im Frühjahr dieses Jahres Anadols monumentale Datenskulptur »Machine Hallucinations – Satellite Simulations: B« von 2021. Für diese Arbeit wurden über zwei Millionen Bilder verwendet, die von den Weltraumteleskopen der Internationalen Raumstation (ISS), Hubble und dem Magdalena-Ridge-Observatorium (MRO) erfasst und aufgezeichnet wurden.

INTERVIEW MIT JÖRG HEYNKES

Der Unternehmer, Autor und Speaker Jörg Heynkes setzt sich intensiv mit Künstlicher Intelligenz auseinander. In seinen Vorträgen und Texten begeistert er für eine aktivere Gestaltung unserer Zukunft, so auch in seinem Buch *Zukunft 4.1: Warum wir die Welt nur digital retten – oder gar nicht*.

KOLPINGMAGAZIN: Welcher Wahrheit müssen wir bei künstlicher Intelligenz ins Auge blicken?

Heynkes: »Sicherlich der Wahrheit, dass wir im Moment nur ein minimales Bruchstück dessen erleben, was KI einmal können wird. Wir müssen verstehen, dass KI das Zentrum der vierten industriellen Revolution ist, in der wir uns gerade befinden. Alles, was an weltverändernden Technologien auf uns zu kommt, wird KI im Zentrum haben. Künstliche Intelligenz wird unser ganzes Leben revolutionieren. Das betrifft jeden, egal ob Mann, Frau, Handwerker, Beamter oder Politiker.«

Wie wird sich das im Handwerk auswirken?

Heynkes: »Handwerksberufe werden davon enorm profitieren können. KI wird da viele Prozesse beschleunigen, so dass in der gleichen Arbeitszeit viel mehr Wertschöpfung betrieben wird. Da wird es weniger darum gehen, Jobs zu ersetzen, sondern Handwerkerinnen und Handwerker bei ihrer Arbeit zu unterstützen.«

Wo ist die Grenze der Technologie?

Heynkes: »KI-Systeme werden jeden Tag besser, so wie wir auch jeden Tag besser werden, nur wird ihre Leistungsfähigkeit nicht durch einen Alterungsprozess bestimmt. Die Leistungsfähigkeit von KI-Systemen hängt von der Rechengeschwindigkeit und dem Speichervolumen ab – und beides nimmt immer weiter zu. Das macht einen gesamtgesellschaftlichen Diskurs darüber, wie viel KI wir wollen und in welchen Bereichen, so wichtig und dringend.«

unterscheiden. Die Definition aus dem Wörterbuch *Merriam Webster* gibt aber zumindest einen grundlegenden Eindruck davon, was mit KI üblicherweise gemeint ist, nämlich »ein Zweig der Informatik, der sich mit der Simulation von intelligentem Verhalten in Computern befasst«, beziehungsweise »die Befähigung einer Maschine, intelligentes menschliches Verhalten zu imitieren«. Damit geht KI klar über die Grenzen herkömmlicher Automatisierung hinaus.

Mit Daten füttern

Damit ein KI-System funktioniert, braucht es allerdings mehr als nur die Software. Sie muss erst noch trainiert werden. Dies bedeutet, dass KI-Systeme üblicherweise mit großen Mengen an Daten gefüttert werden müssen, damit sie lernen können, die gewünschten Entscheidungen zu treffen. Dabei wirkt sich die Qualität der Daten auf die spätere Leistungsfähigkeit des Systems aus.
In der Praxis kann das beispielsweise bedeuten, dass ein System mit großen Mengen an Bildmaterial gefüttert wird, auf deren Basis das Programm lernen soll, Gesichter automatisch zu erkennen. Oder aber, es wird mit Finanzdaten befüllt, damit im Anschluss Börsenbewegungen automatisch eingeordnet werden können. … Klar ist: Die Möglichkeiten sind nahezu unbegrenzt.

Bilderkennung, Finanzentscheidungen … heißt das etwa, dass KI-Systeme lediglich etwas für klassische »Schreibtisch-Berufe« sind? Ganz und gar nicht. Künstliche Intelligenz kann theoretisch in allen Branchen eingesetzt werden, gerade weil die Systeme so flexibel und die Einsatzmöglichkeiten so weitgefächert sind. Und nicht nur das: Oftmals werden sie es bereits schon. Auch im Mittelstand und Handwerk.

KI im Handwerk

Zahlreiche Handwerksbetriebe setzten bereits heute Lösungen ein, die KI nutzen – selbst, wenn sich die Nutzenden darüber nicht immer im Klaren

sind. Typische Anwendungsfelder sind beispielsweise Aufgabenmanagement, Terminvergabe und -planung oder Materialbestellung. Teilweise nehmen Chatbots, Kundenanfragen an und leiten sie automatisch an die zuständige Stelle im Betrieb. Damit wird deutlich: Gerade dort, wo schnell und immer wieder ähnliche Entscheidungen getroffen werden müssen, sind KI-Systeme auch für Handwerksunternehmen eine Hilfe. Schließlich sind die Systeme gut im Abarbeiten von Prozessen.

Damit sparen sie in Konsequenz nicht nur Aufwand und Stress, sondern auch bares Geld. Denn die Unternehmen können ihre Kapazitäten für die Aufgaben aufsparen, die in ihre Kernkompetenz fallen und für die sie beauftragt werden. Je mehr Nebentätigkeiten an entsprechend passende Systeme ausgelagert werden können, desto besser. Ein Hoch auf Künstliche Intelligenz! Aber geht da nicht mehr?

Der künstliche Klempner

Noch ist die Technologie nicht so weit, dass der eigene Roboter auf Zuruf mit dem Schraubenschlüssel bereitsteht – aber entsprechende Szenarien zeichnen sich in der Tat am Horizont ab. So konnten Sébastien Bubeck und sein Team der Machine Learning Foundations Group von Microsoft Research in einem Experiment ein KI-System zum »virtuellen Klempner« machen, um einen Wasserschaden zu beheben. Das System arbeitete dabei mit einem menschlichen Helfer zusammen, der die klaren, konkreten Handlungsanweisungen des Systems direkt umsetzte und Auskunft über ihre Folgen gab. Nur eines von vielen plausiblen Beispielen für zukünftige Einsatzmöglichkeiten.
Die Frage ist also nicht: Kann Künstliche Intelligenz einen Mehrwert für Handwerkerinnen und Handwerker darstellen? Die Antwort darauf ist bereits ersichtlich. Stattdessen ist die Frage, in welcher Form sie genutzt werden wird – und vor allem, was es braucht, um ihr Potenzial vollends auszuschöpfen. Handwerksunternehmen stehen damit vor der Herausforderung, sich aktiv mit den Chancen und Einsatzmöglichkeiten von KI auseinanderzusetzen. Es braucht Knowhow, Investitionen, aber auch – allem voran – die Bereitschaft, sich dem Thema überhaupt zu öffnen, ganz in dem Verständnis, dass es sich bei KI auch für sie um eine Technologie der Zukunft handelt. Denn was ist die Alternative?

Die Zeit lässt sich nicht zurückdrehen

Wagen wir eine Spekulation: In zehn Jahren wird sich kaum jemand mehr die Frage stellen, ob Handwerksunternehmen KI einsetzen, ebenso wenig wie sich heute noch die Frage stellt, ob Smartphones zur technischen Grundausstattung gehören. Das heißt jedoch nicht, dass auch zwangsläufig eigene Systeme aufgebaut werden müssen. Das dürfte für viele Unternehmen allein aus Kostengründen unmöglich sein. Aber diese Lücke dürften Dienstleister füllen, die bereits eng an den Bedürfnissen ihrer Kunden ausgerichtete KI-basierte Lösungen bereitstellen – niedrigschwellig und flexibel.

Aber wohin führt das? Werden Menschen irgendwann komplett überflüssig sein? Diesem Schluss möchte sich der Unternehmer und KI-Experte Jörg Heynkes nicht anschließen. Er ist der Meinung, dass gerade in Branchen wie dem Handwerk, wo es oftmals auf sehr individualisierte Fähigkeitsprofile und Kreativität ankommt, der Mensch auch weiterhin über einzigartige Fähigkeiten verfügt, die ihn von seinen »technischen Kollegen« abheben – und seien diese noch so »intelligent« gebaut.

Solidarität und Gemeinwohl

Es ist unabdingbar, den Menschen im Zentrum der KI-Debatte zu behalten. Das gebietet sowohl die grundlegende gesellschaftliche Logik als auch die christliche Soziallehre – Stichwort *Solidarität* und *Gemeinwohl*. Man denke etwa an die zahlreichen Menschen, deren Arbeitsplätze mittel- und langfristig von digitalen Lösungen verändert oder ganz er-

Hier können Sie KI-Systeme selber ausprobieren:

ChatGPT
https://openai.com/blog/chatgpt

Bard
https://bard.google.com/

Bing AI
https://www.bing.com/?/ai

Midjourney
https://www.midjourney.com/

Stable Diffusion
https://stablediffusionweb.com/

Die Kolpingjugend probierte an Ostern 2023 mit Hilfe von Künstlicher Intelligenz aus, wie es aussehen könnte, wenn Jesus in unserer Zeit leben würde, ein Influencer wäre und seine Auferstehung bei Instagram posten würde:

Hier findet Ihr Beispiele für KI-generierte Bilder: https://www.midjourney.com/showcase/recent/

setzt werden. Darauf zu verzichten, ihre Schicksale in gesellschaftliche Debatten zu KI einzubeziehen, wäre fatal.

Schließlich ist nach christlichen Gesichtspunkten eine lebenswerte Gesellschaft ohne Verantwortung füreinander und ohne mitmenschlichen Zusammenhalt nicht erstrebenswert oder gar denkbar. Der Mensch ist nach christlichem Verständnis ein Geschöpf und Abbild Gottes – das ist eine ganz grundlegende Prämisse der katholischen Soziallehre. KI kann und soll dieses Ziel unterstützen. Und dort, wo dieser zwischenmenschlichen Solidarität geschadet wird, braucht es Regeln, Leitplanken und Grenzen.

Gesellschaftliche Debatte nötig

Die Frage, was KI kann, wird in der Wissenschaft entschieden – die Frage, was sie darf und soll, von allen Menschen. Nicht von einzelnen, sondern von der ganzen Gesellschaft, weil diese grundlegenden Fragen eben nicht von ihrem Einfluss auf alle Menschen entkoppelt werden können. Der Einsatz von KI ist nicht wertfrei und neutral – ebenso wenig, wie der Einsatz eines Schraubenschlüssels wertfrei und neutral ist. Das Werkzeug selbst, ja. Wie es eingesetzt wird, nie.

Aus diesem Grund nimmt die Digitalisierung, unter deren Dach KI fällt, auch im aktualisierten Leitbild des Kolpingwerkes eine so große Rolle ein. »Kolping setzt sich dafür ein, dass der Mensch auch im digitalen Zeitalter Mittelpunkt des Handelns bleibt: Die Digitalisierung muss dem Menschen dienen – und einen Mehrwert für die Gesellschaft bilden«, heißt es dort. Die digitale Transformation werde unsere Gesellschaft und die Arbeitswelt so fundamental verändern wie zuvor nur die industrielle Revolution.

Selbst Menschen wie Elon Musk, die sich sonst als konsequente und risikofreudige Vordenker und Treiber digitaler Entwicklungen präsentieren, nehmen die Risiken ernst. So unterzeichnete Musk einen offenen Aufruf an alle KI-Entwickler*innen, die Forschung an mächtigen KI-Systemen für mindestens sechs Monate einzustellen, um Klarheit über nötige Sicherheitsstandards zu gewinnen.

Es ist an uns

Am Ende gilt jedoch: KI birgt trotz aller Risiken ein enormes Potenzial, die Welt für alle Menschen fundamental besser zu machen. Es ist kaum abzusehen, was die Systeme in zehn, zwanzig, dreißig Jahren leisten können. Deshalb ist es an uns, jetzt die nötigen gesellschaftlichen Debatten zu führen, um die richtigen Weichen zu stellen – und zwar in der Politik und Wirtschaft, aber auch in der Werkstatt, in der Berufsschule, in der Familie und im Freundeskreis. Denn noch stehen wir, was die wirkliche Kraft von KI-Systemen angeht, trotz aller Überraschung und Begeisterung über ChatGPT und Co. noch ganz am Anfang. Und falls nicht klar geworden ist, welcher Text eingangs von der Maschine kam: Es war der linke. ■

Foto: akg-images / Album / Warner Bros. Pictures

KI IN DER KULTUR

Menschen träumen schon lange von künstlicher Intelligenz, ihren Chancen und Gefahren.
Hier sind ein paar Bücher und Filme, in denen KI eine wesentliche Rolle spielt.

Zum Lesen:
- »Neuromancer« von William Gibson
- »Die Tyrannei des Schmetterlings« von Frank Schätzing
- »Per Anhalter durch die Galaxis« von Douglas Adams

Zum Schauen:
- »A.I. – Künstliche Intelligenz« (Regisseur: Stephen Spielberg)
- »Ex Machina« (Regisseur: Alex Garland)
- »Blade Runner« (Regisseur: Ridley Scott)
- »Her« (Regisseur: Spike Jonze)
- »Matrix« (Regisseurinnen: Die Wachowskis)

»Weil durchaus ein Mensch den anderen nötig hat, deshalb ist die Menschheit ein zusammengehöriges Ganzes.«

Adolph Kolping

ZukunftsFest 2023 – Ein Fest für die Bildung

Am ersten Sonntag im Mai startete die Spendenkampagne ZukunftsFest des Kolpingwerkes Deutschland. Anlass ist das Josefschutzfest zu Ehren des Schutzpatrons der Handwerker.

Wie in den vergangenen Jahren wollen wir uns unseren Schutzpatron und auch unseren Verbandsgründer, die beide Männer der Tat waren, zum Vorbild nehmen, und uns im Rahmen unserer Spendenkampagne für Menschen und Projekte engagieren, die unsere Unterstützung verdienen:

Miteinander Familie bilden

Die Familie ist der zentrale Lernort für zahlreiche wichtige Kompetenzen. Nicht nur die Kinder und Jugendliche lernen in der Familie von den Älteren; auch die Erwachsene profitieren, bleiben zum Beispiel bei der Nutzung moderner Medien auf dem Laufenden. Familie ist dabei so vielseitig wie das Leben: Sie entsteht für Kolping überall dort, wo Menschen füreinander Verantwortung übernehmen.

Unserer Kolpingsfamilien bieten zum Themengebiet generationsübergreifenden Lernern vielseitige Programme an, in denen die Beziehungen zwischen den Generationen gestärkt werden. Es gibt zum Beispiel Großelternkurse: Fit für die Enkel, Väter-Kinder Kurse, Veranstaltungen zu den Themen Internet-Kompetenz, Nachhaltigkeit und interkulturelles Lernen. Um die Teilnahme möglichst vielen Menschen unabhängig von ihren finanziellen Ressourcen möglich zu machen, bittet die Gemeinschaftsstiftung um Spenden.

Weltweit voneinander lernen

Der Bildung junger Menschen haben sich die Kolping Jugendgemeinschaftsdienste verschrieben. In gemeinnützigen Projekten und Einrichtungen weltweit können sie gemeinsam anpacken und voneinander lernen. Die Teilnehmenden profitieren von dieser Interkulturellen Begegnung langfristig. Sie ermöglicht neue Perspektiven auf unsere Welt, auf Zusammenhänge und Abhängigkeiten. Daher bittet die Gemeinschaftsstiftung um Spenden um jungen engagierten Menschen weltweit die Möglichkeit zum interkulturellen Austausch zu geben. ■

Deine Kolpingsfamilie bietet Projekte und Programme zum Themengebiet Generationsübergreifende Bildung an? Die Teilnehmer der Programme können jetzt finanziell von ZukunftsFest profitieren. Details zum Förderprogramm erhältst Du online in der Kolping Werkstatt oder hier:

Spendenkommunikation
Nora Hochhausen-Welti
+49 221 20701-116
spenden@kolping.de
www.kolping.de
www.kolpingwerkstatt.de/

Spendenkonto
Gemeinschaftsstiftung Kolpingwerk Deutschland
DKM Darlehnskasse Münster eG
IBAN: DE74 4006 0265 0018 0654 00
BIC: GENODEM1DKM
Stichwort: Zukunftsfest

Foto: Kolping Jugendgemeinschaftsdienste, privat

Die erste Etappe ist geschafft

Der Reformprozess hat vieles angestoßen, erste Erfolge sind erkennbar. Die meisten Themen bedürfen aber einer Weiterbehandlung in den Diözesen, durch den Synodalen Ausschuss oder auf Ebene der Weltkirche. Das Kolpingmagazin hat Teilnehmende aus den Reihen des Verbandes gefragt, wie sie den aktuellen Stand beurteilen.

Synodalität muss der Weg der katholischen Kirche sein

(...) Auch wenn der Synodale Weg nach mehr als drei Jahren endet, geht der Weg weiter und wird in anderer Weise fortgeführt. Der Abschluss ist also eher ein neuer Anfang. Über die gesamte Wegstrecke haben wir nicht vergessen, dass der Anlass das Erschrecken über die Ergebnisse der Missbrauchs-Studie (MHG-Studie) und die Frage nach den systemischen Ursachen des sexuellen Missbrauchs war.

(...) Der gemeinsame bisherige Weg ist in unseren Augen richtig und aller Mühen wert. Wichtige Handlungstexte, die sich mit den genannten Themen befassen, wurden mit großer Mehrheit beschlossen. Das ist (...) ein enormer Schritt.

Der Prozess hat uns gezeigt, dass Synodalität der Weg der katholischen Kirche sein muss. Dabei kommt es wesentlich auf einen neuen Stil des Aufeinanderhörens und des Respekts vor der Meinung der Anderen an. Wir selber haben gespürt, dass uns diese Haltung weiterhin fordert. Wir fühlen uns Papst Franziskus verbunden, wenn er sagt, dass die Kirche Jesu Christi nur eine synodale Kirche sein könne. (...)

Josef Holtkotte,

früherer Bundespräses, seit 2021 Weihbischof im Erzbistum Paderborn, verfasste die Stellungnahme gemeinsam mit Diözesanadministrator Msgr. Dr. Michael Bredeck und seinen beiden Amtskollegen.

Wir wissen, dass es jetzt darauf ankommt, die vorliegenden Ergebnisse des Synodalen Weges mitzutragen, ernst zu nehmen und die nun gemachten Erfolge nicht klein zu reden. (...)

Der Synodale Weg war für uns eine ermutigende Erfahrung, auch wenn er viel Kraft gekostet hat. Die Herausforderung der Einheit in Vielfalt bleibt als Spannungsfeld natürlich bestehen. Wir wollen uns dafür einsetzen und dazu motivieren, die Gräben verschiedener »Lager« zu überwinden, die Einheit zu wahren und das gemeinsame Fundament zu betonen: Jesus Christus. Auf diese Weise kann der Synodale Weg auch ein geistlicher Weg bleiben. (...)

Fotos: Synodaler Weg/Maximilian von Lachner, Tobias Schulte/Erzbistum Paderborn, Kolpingwerk Deutschland, privat

Entschiedene Christen für eine menschenfreundliche Kirche

Papst Franziskus sagt: »Wir erleben nicht eine Ära des Wandels, sondern einen Wandel der Ära.« Ich hatte die Erwartung, dass der Synodale Weg diesen Wandel entscheidend beeinflussen und mitgestalten wird. Diese Erwartung wurde insofern erfüllt, dass bei der fünften Synodalversammlung eine deutliche Veränderung im Miteinander der Teilnehmer zu erleben war. Die Kluft zwischen Laien und Klerikern war nicht mehr spürbar. Dies empfinde ich als Aufbruch im Wandel der Ära.

Die Kirche in Deutschland verhält sich nach meiner Ansicht jedoch immer noch so, als ob wir nur in einer »Ära des Wandels« leben, denn es wird immer noch einer »Kirche von oben« eine »Kirche von unten« gegenübergestellt. Christsein ist geprägt vom Blick nach »oben«, jeweils auf die nächsthöhere Instanz. Der Synodale Weg wurde gemeinsam getragen von ZdK und DBK. Dadurch wurde von »oben« begonnen, diese Gegenüberstellung aufzubrechen. Wir stehen also am Beginn des Wandels.

Rosalia Walter

ist Geistliche Leiterin des Kolpingwerkes Deutschland und vertrat den Sozialverband beim Synodalen Weg.

Wenn die Auseinandersetzung mit den Themen und Fragen des synodalen Weges auch an der Basis, also »unten« geschieht, kann sie in jeder Gemeinschaft und bei jedem persönlich einen Bewusstseinswandel bewirken. Durch diese Auseinandersetzung wird den Gläubigen bewusst, dass Christsein nicht darin bzw. nicht mehr darin besteht, bestimmte Dinge zu tun oder zu unterlassen. Es geht darum, die je eigene Berufung zu erkennen.

Meine Hoffnung für die Zukunft der Kirche liegt in den Getauften und Gefirmten, die nicht bzw. nicht mehr auf die Erlaubnis von »oben« warten, sondern bewusste Entscheidungen treffen und handeln, mit und ohne Weihe. Mit diesen entschiedenen Christen wird es in Zukunft eine menschenfreundliche Kirche geben, in der die Menschen die frohe Botschaft finden können.

Gemeinsames Verständnis von Leitung und Verantwortung nötig

Meine Erwartungen an den Synodalen Weg waren dadurch geprägt, dass die DBK das ZdK gebeten hat, diesen Weg gemeinsam zu beschreiten. Anders, als einige Kreise den Eindruck vermitteln wollen, haben die Bischöfe gesagt, wir kommen so nicht weiter. Wir brauchen einen neuen Aufbruch. Das war ein großes starkes Signal. Damit verband ich die Hoffnung, die Bischöfe hätten (in Gänze) erkannt, dass der Skandal der sexualisierten Gewalt an Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen strukturelle Ursachen habe und somit auch strukturelle Veränderung zur Folge haben müsse.

Schlussendlich erlebte ich es dennoch (leider) anders. Die Laien haben – in weiten Teilen – in den Foren inhaltlich debattiert, Lösungen formuliert und neue Weg skizziert. Bischöfliche Stimmen waren in der Öffentlichkeit wahrnehmbar, aber leider nur vereinzelt in der Arbeit des Synodalen Wegs. Durch die Satzung hatten die Bischöfe eine faktische »Alleinherrschaft«, das Abstimmungsverhalten der Lai*innen war sekundär. So funktioniert der Synodale Weg nicht. Wir müssen zu einem grundlegenden gemeinsamen Verständnis von Leitung und Verantwortung kommen – so wie wir es ja auch in den katholischen Verbänden praktizieren.

Dirk Tänzler

ist Einzelmitglied im Kolping-DV Essen und nahm am Synodalen Weg als Delegierter des Diözesanrates der katholischen Frauen und Männer im Bistum Essen teil.

Der Synodale Weg geht weiter – jetzt ist die Zeit der Räte in den Diözesen. Fragt eure Bischöfe vor Ort, wie sie mit den Beschlüssen des Synodalen Weges umgehen, wann Sie zum Beispiel einen Synodalen Rat unter Beteiligung von Lai*innen in ihrer Diözese einsetzen werden, wann sie die Segensfeiern für homosexuelle Paare endlich zulassen werden.

Nutzt diese Chance – auch wenn es mühselig ist!

Das Leitbild lebt von Menschen, die es leben

Es ist nicht dazu erarbeitet worden, um im Regal zu stehen. Das Leitbild will Grundlage und Orientierungsrahmen für das Handeln der Kolpingmitglieder sein.

Eine Organisation erklärt in ihrem Leitbild laut Wikipedia ihr Selbstverständnis und ihre Grundprinzipien. Es formuliert ein realistisches Idealbild. Den Mitgliedern und Mitarbeitenden gibt es Orientierung motiviert sie und wirkt handlungsleitend. Deshalb ist es wichtig, dass sich die ganze KOLPING-Gemeinschaft im Mitgliederverband sowie in

Die ab Mai 2023 erhätliche Plakatserie macht anhand von prägnanten Leitsätzen anschaulich deutlich, wofür der Verband steht und richtet sich sowohl an Kolping-Mitglieder, als auch an die externe Öffentlichkeit.

den Einrichtungen und Unternehmen mit dem Leitbild auseinandersetzt.

Nachdem das aktualisierte Leitbild auf der Bundesversammlung im November 2022 beschlossen wurde, sind deshalb Überlegungen angestellt worden, wie dieses Leitbild den Kolpingmitgliedern nahegebracht und auch in der außerverbandlichen Öffentlichkeit deutlich gemacht werden kann, wofür der Verband steht. Die Kolpingmitglieder sollen das Leitbild lesen und darüber in den Austausch miteinander und mit anderen Menschen kommen. Dafür sind erste Werbemittel entwickelt worden: eine quadratische Leitbildbroschüre mit dem markant erhabenen Schriftzug »ZUSAMMEN SIND WIR KOLPING« sowie ein erste Plakatserie, die im Mai 2023 verfügbar und im Kolping-Shop bestellbar sein wird. Weitere Materialien befinden sich in Vorbereitung und werden über die Verbandsmedien sowie den wöchentlichen Newsletter bekannt gemacht. Außerdem entstand die Idee, dass »Leitbild-Botschafter und -Botschafterinnen« in Kolpingsfamilien und in den Diözesanverbänden über Inhalte und Entstehung des Leitbildes referieren. Knapp 20 Kolpinggeschwister haben sich zur Verfügung gestellt, um diese Aufgabe in den kommenden Monaten wahrzunehmen.

Die Koordination der Leitbild-Botschafter*innen und ihrer Arbeit hat Otto M. Jacobs, Referent für Verbandsfragen im Bundessekretariat, übernommen. Per E-Mail können sich interessierte Kolpinggeschwister melden, um Termine zu vereinbaren: **otto.jacobs@kolping.de**

Das Leitbild: Ein fester Platz im Alltag der Kolpingsfamilien

Kurzinterview mit Sascha Dederichs, Referent der Geschäftsführung des Kolping-Bildungswerkes Paderborn gGmbH und Mitglied der Kommission Leitbildentwicklung.

KOLPINGMAGAZIN: Was ist Aufgabe der Leitbild-Botschafter*innen?

Sascha Dederichs: Als Leitbild-Botschafter *innen möchten wir dazu betragen, das im November verabschiedete neue Leitbild im Verband präsent und im Fokus zu halten. Das tun wir, indem wir auf Anfrage in die verschiedenen Gliederungen unseres Verbandes fahren, das Leitbild vorstellen und mit den Kolpinggeschwistern darüber ins Gespräch kommen. Denn eins ist klar: Ein Leitbild, das nur auf dem Papier existiert, ist nichts wert. Der Wert entfaltet sich erst dann, wenn man es miteinander lebt und danach handelt.

Warum ist es hilfreich, Leitbild-Botschafter*innen bei einer Veranstaltung zum Leitbild hinzuzuziehen?

Sascha Dederichs: Die Leitbild-Botschafter*innen sind tief in der Materie, haben den Entstehungsprozess des neuen Leitbildes sehr nah miterlebt und mitgestaltet und können somit neben dem bloßen Referieren der Inhalte auch Hintergründe zu den verschiedenen Kapiteln und Positionen erläutern. Das ist insbesondere bei vermeintlich kontroversen Kapiteln und Themen sehr hilfreich. Kurzum: Mit uns soll man diskutieren und zukunftsorientiert weiterüberlegen können, wie das neue Leitbild einen festen Platz im Alltag der Kolpingsfamilien bekommen kann.

Wie läuft eine Veranstaltung mit den Leitbild-Botschafter*innen ab?

Sascha Dederichs: Meine bisherige Erfahrung ist, dass es sehr unterschiedliche Wünsche für Veranstaltungsformate gibt, auf die wir als Leitbild-Botschafter*innen auch gerne individuell eingehen. Manchmal ist »nur« ein Impulsvortrag mit anschließender Diskussion gewünscht, manchmal werden aber auch »größere« Workshops angefragt, die sich etwa mit der Frage beschäftigen, wie denn nun konkret mit dem neuen Leitbild weitergearbeitet werden kann. In diesem Kontext sind dann wiederum viele verschiedene Fragestellungen denkbar: Wie können wir das Leitbild nutzen, um unser Profil zu schärfen? Wie können wir uns für potenzielle Neumitglieder attraktiver machen? Wie können wir neue Synergien zwischen Ehren- und Hauptamt bzw. Verband und Einrichtungen schaffen? Man sieht: es bleibt spannend!

»Der Wert eines Leitbildes entfaltet sich erst dann, wenn man es miteinander lebt und danach handelt.«
Sascha Dederichs

Fotos: Barbara Bechtloff, Kolpingwerk Deutschland, privat

DV GÖRLITZ

Von jungem Gemüse und gereiften Pflanzen

Verleihung des Ehrenzeichens an Christoph Lehmann

Wird Kolping im kirchlichen Leben noch gebraucht? Eine Frage, die vielerorts aufkommt. So auch bei der Diözesanversammlung des DV Görlitz. Eine Antwort der Görlitzer auf Bistumsebene ist die Unterstützung des Zisterzienserpriorates Maria Friedenshort in Neuzelle und der Klosterneubau im benachbarten Trebbeln. Junge Leute aus der Kolpingjugend und darüber hinaus engagieren sich in Arbeitseinsätzen für ihr Projekt #wirbauenmit. Erfahrene Kolpinger aus Wittichenau und Umgebung helfen beim Aufbau, Auspacken und dem Sortieren geschenkter Bücher, die zum Teil den Grundstock der künftigen Klosterbibliothek bilden. Dazu passend: Christoph Lehmann ist für sein Engagement mit dem Ehrenzeichen des DVs ausgezeichnet worden. Von Lehmann ging die Initiative für das Projekt #wirbauenmit aus. Er verabschiedete sich aus der Kolpingjugend und wird sich künftig im Vorstand des DV engagieren sowie weiterhin das Bauprojekt koordinieren.

Die Diözesanversammlung tagte in der Orangerie in Altdöbern inmitten eines Blumen- und Palmenmeers. Da viele junge Leute teilnahmen, entstand das Bild »vom jungen Gemüse und den gereiften Pflanzen, die gut zusammenpassen«, wie Andreas Brock, Regionalvorsitzender, in seinem Grußwort feststellte. Auch eine Wahl gab es: Martina Rentsch ist Geistliche Leiterin des DV Görlitz.

DV HILDESHEIM

Wir-sind-Kolping-Wochenende

Kolping-Feeling pur erlebten 140 Kolpinger*innen aller Generationen im Diözesanverband Hildesheim. Beim Wir-sind-Kolping-Wochenende im Ferienparadies Pferdeberg in Duderstadt gab es ein buntes Programm: In unterschiedlichen Workshops konnte man Neues ausprobieren, kreativ werden, tanzen oder über aktuelle Themen wie die Situation Geflüchteter oder den Synodalen Weg diskutieren. Für Kinder und Jugendliche boten Gruppenchallenges und das Chaosspiel jede Menge Action und Spaß. Der Samstagabend wurde einer bekannten Fernsehshow nachempfunden, in die sich Jung und Alt durch Wetten, Raten oder Tänze einbringen konnten. Den Abschlussgottesdienst am Sonntag feierte der emeritierte Bischof von Aliwal/Südafrika, Michael Wüstenberg. Die Mischung aus inhaltlicher Arbeit, motivierendem Gemeinschaftserlebnis und Spiritualität überzeugte so, dass die Teilnehmenden sich eine Fortsetzung bzw. Wiederholung in zwei Jahren wünschten.

DV HAMBURG

Zusammen sind wir KOLPING

Das Kolpingwerk und die Kolpingjugend Diözesanverband Hamburg laden zu einem großen Spenden- und Begegnungstag am 8. Juli im Herzen Hamburgs ein. Mit der Aktion wird die tansanische Partnergemeinde unterstützt: Die Kolpingschule in Tansania hat Mühe den Unterricht auch während der dortigen Hungersnot abzuhalten. Weitere Infos unter https://www.kolping-dv-hamburg.de/spenden-und-begegnungstag-in-hamburg/.

Fotos: DV Görlitz, DV Hildesheim, DV Hamburg, Annette Müller, DV Osnabrück, Region Ost

DV ERFURT

Sühneandacht in Buchenwald

Es ist Tradition der Thüringer Kolpingsfamilien: Seit 1958 organisieren sie jeweils am Samstag vor dem 3. Fastensonntag eine Sühneandacht im ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald bei Weimar. Die Corona-Pandemie brachte eine Zwangspause. Umso größer war 2023 das Interesse: Mehr als vierzig Kolpinggeschwister aus acht verschiedenen Kolpingsfamilien aus Süd- und Ostthüringen sowie aus dem Eichsfeld trafen sich am Eingangstor der Gedenkstätte. Bei einem Kreuzweg gedachten sie mit geistlichen Impulsen und Fürbitten an verschiedenen Stationen der Opfer, die in Buchenwald während der Nazi-Herrschaft leiden und sterben mussten, und darüber hinaus auch der Opfer des sowjetischen Speziallagers von 1945 bis 1950 auf dem Gelände. **Annette Müller**

Die Diözesanleitung der Kolpingjugend im DV Osnabrück

DV OSNABRÜCK

#Gemeinsam lauter!

Unter diesem Motto tagte die diesjährige Diözesankonferenz der Kolpingjugend im DV Osnabrück im Kolpingbildungshaus Salzbergen. Zunächst standen Wahlen auf dem Programm: Hanna Dreesmann aus der KF Neubörger und Mats Vormbrocke aus der KF Ankum sind neu in die Diözesanleitung gewählt worden, Jan Deutsch aus der KF Neubörger und Sina Wulftange aus der KF Wallenhorst wurden wiedergewählt. Hannah Liedtke (KF Twist) und die Geistliche Begleitung Thomas Steinkamp (KF Bad Laer) verabschiedeten sich aus der Diözesanleitung. Prägende Themen der Kolpingjugend sollen in der nächsten Zeit Geschlechtergerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Kommunikation sein.

DV DRESDEN-MEISSEN

Trauer um Pater Clemens Maaß SJ

Das Kolpingwerk Diözesanverband Dresden-Meißen trauert um seinen früheren Diözesanpräses Pater Clemens Maaß SJ (59), der nach schwerer Krankheit Ende Februar verstorben ist. Geboren 1963 im hessischen Viernheim trat er 1991 dem Jesuitenorden bei. 1997 wurde er in Frankfurt am Main zum Priester geweiht und war in den Bistümern Mainz und Köln tätig, bevor er im Mai 2005 als Geistlicher Rektor der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen in die sächsische Landeshauptstadt berufen wurde. Maaß war von 2017 bis 2019 Diözesanpräses. In dieser Zeit begegnete er vielen Kolpingsfamilien und stärkte den Verband mit seinen Impulsen. Der Jesuit war bewusst in eine Region Deutschlands gegangen, die von der christlichen Minderheit geprägt ist. Die Fragen von Sinnsuchenden interessierten ihn. Clemens Maaß wollte ihren Themen Raum geben. Seine auf das Gegenüber zugewandte Art und sein bescheidener Stil, Verantwortung zu übernehmen, wussten viele im Diözesanverband zu schätzen. Anfang März nahmen zahlreiche Gläubige, darunter auch Kolpingmitglieder aus dem Diözesanverband, bei einem Trauergottesdienst mit Bischof Heinrich Timmerevers in der Dresdner Hofkirche Abschied von Pater Maaß. **Stefan Sorek**

Abschied von Diözesanpräses P. Clemens Maaß SJ, Bannerträge v.l.: Heidrun Mallok (Vorsitzende der KF Strehlen), Rudolf Geser (Diözesanvorsitzender Dresden-Meißen), Benno Jaxy (Vorsitzender der KF Coswig), Klaus Strobach (ehem. Vorsitzender der KF Neustadt/Pieschen).

DV MÜNSTER

Ehrenamtspreis »WIRKT!«

Zum Kolpingtag des Kolpingwerkes DV Münster am 2. September will der Diözesanvorstand einen Fokus auf die etwa 250 Kolpingsfamilien im Bistum Münster legen. Ihr besonderes ehrenamtliches Engagement vor Ort zum Wohle ihrer Gemeinden und des unmittelbaren Lebensumfelds soll öffentlich mit der Verleihung des Ehrenamtspreises »WIRKT!« beim Kolpingtag gewürdigt werden.

»Wirkt. Wir. Hier. Jetzt.«: Dieses Motto soll sich beim Kolpingtag in vielen Aktionen und Angeboten widerspiegeln. In den Kolpingsfamilien erleben, bewegen, diskutieren und verändern Menschen gemeinsam etwas in der Gesellschaft. Die Menschen und die Gemeinschaft sind es, die den Verband prägen. Der Ehrenamtspreis »WIRKT« würdigt dieses Engagement in seiner ganzen Vielfalt.

Kreis- und Bezirksvorstände allein können Kolpingsfamilien (keine Einzelpersonen!) für den Ehrenamtspreis »WIKRT!« nominieren. Kolpingsfamilien können sich nicht selbst für den Ehrenamtspreis vorschlagen. Eingereicht werden können besondere Veranstaltungen oder Angebote im Aktionszeitraum ab Januar 2018 bis heute.

Der Ehrenamtspreis wird in drei Kategorien mit jeweils 500 Euro Preisgeld ausgeschrieben:

- **Gemeinschaft leben:** Engagement, das Miteinander und Gemeinschaft der Generationen schafft und pflegt,
- **Chancen schaffen:** Engagement, das neue Perspektiven eröffnet und Beteiligung ermöglicht,
- **Wandel verstehen:** Engagement, das zeitaktuelle Herausforderungen fokussiert und aktive Mitgestaltung fördert.

Rita Kleinschneider

WIRKT.
HIER. JETZT. KOLPINGTAG '23

Die Nominierung muss bis zum 15. Juli in der Diözesangeschäftsstelle bei Sonja Wilmer-Kausch, wilmer-kausch@kolping-ms.de schriftlich eingegangen sein. In der Begründung müssen die Vorschlagenden erläutern, warum das Engagement der jeweiligen Kolpingsfamilie in der entsprechenden Kategorie wirkt.

Infos und Downloads zum Kolpingtag: http://ourl.de/6a314

DIÖZESANVERBAND KÖLN

Willkommen auf dem Kolping-Traumschiff!

»Hier geht's zum Check-In!« Mit persönlichen Reiseunterlagen wurden etwa 65 Gäste zur Vorsitzenden- und Engagiertenkonferenz im Pfarrheim St. Dionysius in Rheidt begrüßt. Diözesansekretärin Katja Joussen, der stellvertretende Vorsitzende Rüdiger Steude, Astrid Sander und Albrecht Nunn luden zu einer Reise auf dem Kolping-Traumschiff ein. Und die Idee kam an! »Wir lieben die Stürme, die brausenden Wogen«, sangen die Reisegäste.

Das Leitmotiv des Tages war Kommunikation. So ging es auch direkt kommunikativ mit einem »Blind Date« los. An acht Tischen tauschten sich die Teilnehmenden dann rege über die Frage »Was ist unser Stolz?« aus. »Die Gemeinschaft! Dass wir nach 160 Jahren noch da sind! Unsere Fahrten! Unser Zusammenhalt! Unser Glaube!« Die vielen Aha-Erlebnisse führten zur nächsten Frage: »Wie können wir mehr voneinander mitbekommen?«

Schnell stellte sich heraus: Über den Postweg erreicht man nicht alle. Aber auch die digitalen Kommunikationswege werden unterschiedlich genutzt. Das persönliche Gespräch ist der Königsweg – könnte man dafür nicht die Bezirksebene attraktiver machen, als offenen Treffpunkt, mit Gottesdienst und Grillfest? Eine Idee war dann an mehreren Tischen der klare Favorit: Ein monatliches Treffen für eine Stunde per Zoom!

Mit transparenter Kommunikation, der Förderung Engagierter, mit Engagement für zeitgemäße Themen, durch Unterstützung der Jugendthemen und Begeisterung soll der Verband zukunftsfest gemacht werden!

Bettina Weise

Fotos: Bettina Weise, Grafik/Plakat: DV MS, DV Paderborn, DV Essen

DV PADERBORN

Neuer Vorsitzender der AG Verbände

Daniel Fissenewert, Diözesansekretär des Kolpingwerkes DV Paderborn, ist neuer Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der katholischen Erwachsenenverbände im Erzbistum Paderborn (kurz: AG Verbände). Die Mitgliederversammlung hat ihn zum Nachfolger von Andrea Schütt gewählt.

Zur Mitgliederversammlung trafen sich Vertreter*innen der 19 Mitgliedsverbände der Arbeitsgemeinschaft. Sie verabschiedeten Andrea Schütt, die auch Mitglied im Diözesankomitee war. Dem neuen Vorsitzenden stehen als weitere Vorstandsmitglieder Rebekka Schade, Dorothea Leder und Johannes Menze zur Seite. Themenschwerpunkt der AG Verbände ist das »Zielbild 2030+« des Erzbistums Paderborn und die Frage, wie die katholischen Verbände in die zukünftige Entwicklung des Bistums eingebunden werden (können).

Neue Auflage der TatWort-Karten

»Läuft!« steht auf einer der postkartengroßen Karten in weißer Schrift. Der Hintergrund erinnert sofort an eine Laufbahn in einem Stadion. »Läuft!« gilt auch für die TatWort-Karten, mit denen der DV Paderborn 40 Zitaten von Adolph Kolping einen zeitgemäßen Rahmen gibt. Da die erste Auflage des Kartensets bereits vergriffen ist, wurden die Karten nun inhaltlich und optisch überarbeitet. »Dabei handelt es sich eher um einen Relaunch als um eine Neuauflage«, erläutert Diözesanpräses Sebastian Schulz. So zeigt zum Beispiel die Karte mit dem TatWort »Heimat« statt eines einfarbig grünen Hintergrundes ein älteres Paar, das auf einer Bank sitzt und in die Natur blickt. Adolph Kolping sagt dazu: »Für Christen ist nicht bloß der Himmel eine gemeinsame Heimat, sondern auch die Erde, wo sie nämlich zusammen sind.« Zum Kartenset gehört eine Box zur Aufbewahrung, die Platz für alle 40 Karten bietet.

Dankeschön für Kolpingsfamilien

»Kohle, Kumpel, Currywurst«: Unter diesem Motto lud die *Adolph Kolping Stiftung Paderborn* Aktive und Engagierte aus den Kolpingsfamilien im April ins Ardey Hotel nach Witten ein: um für das ehrenamtliche Engagement zu danken und das Ruhrgebiet als touristisches Ziel näher zu bringen. 27 Kolpinger*innen erkundeten die Stadt Witten und das Fußballmuseum in Dortmund. Im Muttental, so erfuhr die Gruppe, soll der Legende nach im ausgehenden Mittelalter ein Schweinehirt die erste Steinkohle des Ruhrgebietes entdeckt haben.

Dem Motto entsprechend gab es am Abend im Hotel ein Kumpelmenü mit drei Gängen und zu Mitternacht eine Currywurst. Den Palmsonntagsgottesdienst zelebrierte Diözesanpräses Sebastian Schulz.

DV ESSEN

Nachhaltigkeitstag

Um das Jahresthema »Nachhaltigkeit« dreht sich am 19. August im Kolping-Berufsbildungswerk DV Essen alles: Über Umweltschutz, Klimagerechtigkeit, Recycling und vieles mehr können sich Interessierte an diesem Tag informieren und austauschen. Dazu gibt es kurze Impulsvorträge mit anschließender Fragerunde. Außerdem werden verschiedene Projekte, Aktionen etc. präsentiert. Auch das Klimamobil der Kolpingjugend wird mit dabei sein!

Vorstandsmitglieder der Kolpingsfamilie Brigachtal

DV FREIBURG

Frauen im Kolpingvorstand

Das Kolpingwerk Diözesanverband (DV) Freiburg bietet vom 15. bis 16. September 2023 ein Wochenende für Frauen bei Kolping an. Dabei richtet sich die Einladung gezielt an engagierte Frauen in Vorstandsämtern, denn nicht nur auf Bundesebene, sondern auch in vielen Kolpingsfamilien auf Ortsebene übernehmen Frauen Verantwortung.

Gustav Blank, Otmar Zoll, Anita Hoffman (Leiterin der Konstanzer Tafel), Wolfgang Mail.

Gesammelt und gespendet

Die Kolpingsfamilie Konstanz-Zentral hat die Erlöse verschiedener Veranstaltungen, darunter das Weinfest, das Sommerfest, den Konradimarkt und natürlich den Kolpinggedenktag, sinnvoll genutzt: Der Konstanzer Tafel konnte eine Spende von 4.755 EUR übergeben werden.

TERMINE

DV Freiburg
Regionale Gespräche des Arbeitskreises Zukunftswerkstatt:

20.05.	Offenburg
17.06.	Donaueschingen
15.07.	Freiburg
16.07.	Kolpingtag BUGA Mannheim
09.09.	Pilgern und Gottesdienst feiern in Koop mit KAB in Mossbronn
27./28.10.	Einkehrtage für Geistliche Leiter*innen (und wer es werden möchte) im Kloster Maria Hilf Bühl

DV FULDA

Sozialaktion »Oskar hilft«

Entstanden aus der Ostereieraktion 1981 ist die »Aktion Oskar hilft« der Kolpingjugend im Bistum Fulda heute eine ganzjährige Sozialaktion in Kooperation mit dem BDKJ DV Fulda. Sie wird in zahlreichen Orten durchgeführt und von Verbänden, Pfarr- und Jugendgruppen mitgetragen. Groß war die Freude bei Sigrid Stapel von Kolping International, als sie einen Spendenscheck in Höhe von 7.000 Euro für einen Bio-Ausbildungsbauernhof in Myanmar in Empfang nehmen konnte. Als nationales Projekt hatte sich die Kolpingjugend die antirassistische Bildungsinitiative »Ferhat Unvar« aus Hanau ausgewählt, die mit 2.500 Euro unterstützt wurde.

Der Oskar Award für hervorragendes Engagement bei der »Aktion Oskar hilft« wurde an die Kolpingjugend Großentaft überreicht, die mit ukrainischen Flüchtlingen Palmzweige gebunden, Osternestchen zurechtgemacht und Karten gestaltet hat. Der Erlös der Aktion fließt an ein Projekt von Adveniat für Schulspeisungen in Haiti.

Der Oskar Award geht an die Kolpingjugend Großentaft.

DV TRIER

Spiel, Spaß und Schulung

All das steht bei der Kolpingjugend Trier dieses Jahr im Mittelpunkt: Am 17. Juni findet mit den *Kolpolympics* im Ahrtal eine Olympiade der etwas anderen Art statt. Unter dem Motto »(K)ein Griff ins Klo« treten Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ab 9 Jahren in (4er-)Gruppen in außergewöhnlichen und herausfordernden Disziplinen gegeneinander an, um die goldene Kloschüssel zu gewinnen. Die Gruppen müssen dabei weder aus dem Bistum Trier kommen noch Kolpingjugendliche sein. Alle Infos dazu online unter: https://www.kolpingjugend-trier.de/unser-angebot/kolpolympics/

Außerdem bietet die Trierer Kolpingjugend angehenden Gruppenleiter*innen eine außergewöhnliche JuLeiCa-Schulung auf der niederländischen Nordseeinsel Texel in den Herbstferien vom 20. bis 27. Oktober an. Die Schulungsfreizeit richtet sich an junge Erwachsene ab 16 Jahren. Infos und Anmeldung auf www.kolpingjugend-trier.de/juleica/

Fotos: Kolpingsfamilie Brigachtal; Kolping-Feriendorf Herbstein; Johannes Knapp, Seligenstadt; Kolpingfamilie Konstanz-Zentral

Alle Familien erreichten glücklich das Rallye-Ziel, wo die Kinder mit einem bunten Fallschirm empfangen wurden.

DV MAINZ

Familien-Rallye

Die Kolpingsfamilie Jügesheim feiert 2023 ihr 70-jähriges Bestehen und konnte aus diesem Anlass zur Familien-Rallye des DV einladen. Der ActionKreis Familie des DV hatte für Familien-Rallyes ein Rahmenkonzept erstellt. »Wir haben dies nur noch an unsere örtlichen Verhältnisse angepasst«, sagt Michael Hörter, zweiter Vorsitzender der KF Jügesheim. Im Rahmen der Rallye laufen die Teilnehmenden verschiedene Stationen an und lösen dort unterschiedliche Aufgaben. Mehr dazu auf www.Kolping-DVMainz.de. **Klemens Euler**

TERMINE

DV Mainz

26.-29.05. 50 Jahre Pfingstzeltlager in Hilders
02.06. Wallfahrt zur Liebfrauenheide
05.-07.06. Hessentag in Pfungstadt mit dem Klimamobil
08.07. Diözesanversammlung in Langen (Hessen)
16.07. 20 Jahre Förderverein Kolping-Feriendorf Herbstein

DV ROTTENBURG-STUTTGART

Ja zum Klimaschutz

Klimaschutz wird ein Arbeitsschwerpunkt des DV Rottenburg-Stuttgart in den kommenden Jahren sein: Das hat die Delegiertenversammlung des DV mit Blick auf die Passage »Klimagerechtigkeit und Nachhaltigkeit – Verpflichtung für unser Handeln« aus dem neuen Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland beschlossen. Im Studienteil der Versammlung lieferten Fachleute Daten und Fakten zum Klimawandel und seinen Folgen und betonten die Verantwortung jedes*r Einzelnen. Kolpingsfamilien seien nicht nur aufgefordert, sich für den Klimaschutz zu engagieren, sie könnten mit ihrer großen Erfahrung in der Bildungsarbeit auch viel bewegen.

In Kleingruppen gingen die Kolpinggeschwister dann der Frage nach, was sie im Alltag für den Klimaschutz tun können. Außerdem entwickelten sie Projektideen zum Klimaschutz und machten sich mit der Aktion *Klimafasten* vertraut. Auf der Homepage des DV entsteht nun eine Vernetzungsplattform mit weiterführenden Informationen.

TERMINE

DV Rottenburg-Stuttgart

19.06. 18.30 Uhr: Digitaler Stammtisch, Thema: Jugendarbeit im Verband
30.06.-02.07. Jugendfestival der Kolpingjugend in Schorndorf
01.07. Geistlicher Verbandstag des DV in Gundelsheim
17.07. 18.30 Uhr: Digitaler Stammtisch, Thema: Friedenshandeln

DV LIMBURG

Den Stein ins Rollen bringen

»Wir wollen allen Gästen in Herbstein eine weitere Möglichkeit der Reflektion bieten. Und was wäre besser, als das österliche Motto des Steines?«, sagt Diözesanvorsitzender Sebastian Sellinat. Diesem Motto folgend setzen der DV Limburg und das Kolping-Feriendorf in Herbstein ein gemeinsames Projekt um: In Zusammenarbeit mit der Schreinerei *facettenwerk*, in der Menschen mit Behinderung beschäftigt sind, entsteht eine große Holzkugelbahn für den Bibelpark auf dem Gelände des Feriendorfes. Die Fertigstellung ist für diesen Sommer oder Herbst geplant. Ein gelungenes Projekt, das im Sinne Kolpings Integration und Teilhabe unterstützt und die gute Verbundenheit zwischen Limburg und Herbstein verdeutlicht. **Matthias Böhnke**

DV SPEYER

Aktuelle Themen im Blick

Die Vortragsreihe der Kolpingsfamilie Ludwigshafen-Pfingstweide in der Fastenzeit widmete sich aktuellen Themen mit fachkundigen Referenten. Die Vortragsreihe begann traditionell mit einem Gottesdienst, zu dem Kolping-Bundespräses Hans-Joachim Wahl nach Pfingstweide kam. Nach dem Gottesdienst stand der erste Vortrag der Reihe an: Pfarrer Carsten Leinhäuser sprach zum Motto »Die Dinos dachten auch, sie hätten noch Zeit! Kirche muss sich ändern.« Leinhäuser setzte sich dabei kritisch mit der Kirche als einem »Dino« dieser Zeit auseinander – nicht verurteilend, sondern Notwendigkeiten und Wünsche aufzeigend, warum Kirche sich ändern müsse. **Karl-August M. Wendel**

DV AUGSBURG

#WeAreFamily – Das Familienfestival

Familien sind immer ein Grund zu feiern! Das Kolpingwerk Diözesanverband (DV) Augsburg startet genau deswegen im Rahmen des Schwerpunkts *#WeAreFamily – Kolping ist Familie* ein großes Familienfestival. Auf dem Gelände der Familienferienstätte Kolping-Allgäuhaus in Wertach, die in diesem Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum hat, wird am 17. Juni 2023, einen ganzen Tag lang gefeiert. Seit einem Jahr bereitet eine ehrenamtliche Projektgruppe das Festival vor. Auf dem Programm stehen Mitmach-Konzerte und Trommelworkshops, einen Tobebereich für Kinder, Erste-Hilfe-Auffrischungskurse, Spirituelles und vieles mehr. Darüber hinaus ist ein Familien-Gottesdienst mit Bischof Bertram Meier geplant. Weitere Infos auch zur Anmeldung gibt es unter www.kolping-wearefamily.de/familienfestival.

Mit *#WeAreFamily – Kolping ist Familie* nimmt der DV Augsburg bewusst junge Familien in den Blick und zeigt auf, wie vielfältig Familienarbeit in den Kolpingsfamilien sein kann. Dadurch sollen neue Mitglieder gewonnen und Kolpingsfamilien in ihrem Bestehen gesichert werden.

Katharina Reichart

DV AUGSBURG

Neues Leitbild präsentiert

Besuch aus Köln in Wertach: Bundespräses Hans-Joachim Wahl stellte rund 100 Teilnehmenden der Verantwortlichenkonferenz des DV Augsburg das neue Leitbild vor. Kolpingsfamilien, Kolping-Einrichtungen und die Kolpingjugend sind zusammen Kolping – das sei dabei ganz deutlich geworden, berichtet der Diözesanvorsitzende Robert Hitzelberger. Was sich bei der Fortschreibung des Leitbildes verändert hat, stellte der Bundespräses im Vortrag vor. Er ermutigte die Zuhörenden, das Leitbild mit Leben zu füllen. Darüber hinaus ging es in der Verantwortlichenkonferenz um die Themen Familie und Nachhaltigkeit. Außerdem wurde das Jubiläumsjahr *50 Jahre Kolping-Allgäuhaus* eröffnet. Nach einem Referat zur Bedeutung von Familienerholung durch die Bundestagsabgeordnete Ulrike Bahr diskutierten Laura Castiglioni (Deutsches Jugendinstitut), Hausleiter Gerwin Reichart und Christian Öxler (Leiter Familienseelsorger Bistum Augsburg) mit der Moderatorin Katja Weh-Gleich über die Rahmenbedingungen für Familienurlaub. Mehr unter www.kolping-aktuell.de/B4272

Mit Schwung und vielen Anekdoten stellte Kolping-Bundespräses Hans-Joachim Wahl in Wertach das neue Leitbild vor.

Fotos: DV Augsburg, DV Bamberg, DV München und Freising, DV Würzburg

Übergabe des Staffelstabes (von links): Rudolf Weißmann, Tamara Kieser, Sabine Schenk-Schäfer, Herbert Pfeffermann, Patrick Lindthaler und Burkhard Farrenkopf.

DV BAMBERG

Generationenwechsel

Bei der Diözesanversammlung 2022 des DV Bamberg gab es einen Generationswechsel im Diözesanvorstand. Nach vielen Jahren als Vorsitzender gab Rudolf Weißmann seine Aufgabe an Tamara Kieser weiter. Ihr zu Seite steht als neuer stellvertretender Vorsitzender Patrick Lindthaler. Auch der langjährige Diözesanpräses Wilfried Wittmann gab sein Amt weiter an Burkhard Farrenkopf.

(v.l.) Simone Burger (SPD), Präses Christoph Wittmann, Gülseren Demirel (Grüne), Matthias Enghuber (CSU), Kathrin Raps (Vorstand Kolping-Bildungswerk), Matthias Antonin (Jugendbildungsreferent Kolping DV München und Freising)

DV MÜNCHEN UND FREISING

»Garantiert! Junge Menschen brauchen Perspektive«

Rund um den Josefstag machen Einrichtungen der Jugendsozialarbeit unter katholischer Trägerschaft jedes Jahr mit diversen Aktionen auf ihre gesellschaftsprägende Arbeit mit jungen Menschen aufmerksam. Dieses Jahr stand der Aktionstag unter dem Motto »Garantiert! Junge Menschen brauchen Perspektive«. Für 30 Auszubildende aus dem Jugendwohnheim in der Entenbachstraße stand ein Dialog mit Vertreter*innen der Landespolitik an: Auf Einladung des Kolping-Bildungswerks München und Oberbayern stellten sich die Landtagsabgeordneten Gülseren Demirel (Grüne), Matthias Enghuber (CSU) sowie die Münchner Stadträtin Simone Burger (SPD) den Fragen der politisch interessierten jungen Menschen. Zum Auftakt ging es um die Frage nach bezahlbarem Wohnraum für Auszubildende in München. Burger und Demirel stellten mit dem Azubiwerk ein bereits laufendes Projekt vor, in dem schon jetzt bezahlbare Wohnheimplätze für Auszubildende und Studierende geschaffen werden – ein Beispiel ist der Wohnkomplex *Live+Learn* am Innsbrucker Ring, den die Stadt gemeinsam mit dem Kolping-Bildungswerk betreibt. Enghuber als Vertreter der CSU und Landesregierung verwies auf die Gründung staatlicher Wohnungsbaugesellschaften wie der Bayernheim.

Neben beruflichen Perspektiven fordern Jugendliche auch mehr politische Teilhabe. Mit der Kampagne »Wahl ab 16« setzt sich das Kolpingwerk LV Bayern aktiv für die Herabsenkung des Wahlalters auf kommunaler Ebene ein. Das Volksbegehren »Vote16« geht sogar einen Schritt weiter und fordert das Wahlrecht ab 16 auch bei Landtagswahlen in Bayern – bereits gängige Praxis in vielen Bundesländern. Während SPD und Grüne klare Befürworter sind und dies auch im Rahmen der Diskussionsrunde bekräftigten, spricht sich die CSU dagegen aus. »Wenn das Wahlalter herabgesenkt würde, müsste auch über eine Herabsenkung der Strafmündigkeit und Geschäftsfähigkeit nachgedacht werden«, begründete Enghuber den Standpunkt seiner Partei.

Markus Hengler

DV WÜRZBURG

Gewählt und Ideen gesammelt

»Welche Art von Welt wollen wir denen überlassen, die nach uns kommen, den Kindern, die gerade aufwachsen?« So lautete die Grundfrage über dem Studienteil der Diözesanversammlung des DV Würzburg in Güntersleben. 100 Teilnehmende beschäftigten sich dazu mit Laudato Si, der Enzyklika von Papst Franziskus. Christof Gawronski, Umweltbeauftragter im Bistum Würzburg, brachte den Anwesenden die Inhalte, Stolpersteine und Perspektiven der Enzyklika näher. Schöpfungsverantwortung sei ein kirchlicher Auftrag und keine Option, die man wählen könne, machte Gawronski deutlich. In Kleingruppen wurden anschließend vielfältige Ideen gesammelt, welche Aktionen eine Kolpingsfamilie vor Ort umsetzen könnte, um die eigene Arbeit nachhaltiger zu gestalten.

Einstimmig wählten die Delegierten Markus Schneider aus der Kolpingsfamilie Hammelburg als stellvertretenden Diözesanvorsitzenden für die Region Rhön. Markus Schneider löst Elmar Will (Kolpingsfamilie Mellrichstadt) ab, der 11 Jahre lang das Amt innehatte.

Die Sparmaßnahmen des Bistums gehen nicht spurlos am Kolpingwerk DV Würzburg vorbei. Stefan Bothe, Geschäftsführer des DV Würzburg und der Kolping Mainfranken GmbH, berichtete von den Auswirkungen auf den Verband. Langfristig gelte es, eine tragfähige Finanzierung sicherzustellen. Lucia Lang-Rachor (Leiterin Erwachsenpastoral) bekräftigte, dass die Bistumsleitung die Verbände im Blick habe. Auch in den strategischen Zielen des Bistums spielten die Verbände eine Rolle.

Dorothea Schömig (Diözesanvorsitzende) gratuliert Markus Schneider (stv. Diözesanvorsitzender für die Region Rhön) zur Wahl.

VON FRIEDERIKE NEHRKORN

Iss was?! Gesund und lecker –

Dass Chips und Schoki kein gesundes Schulessen sind, ist klar wie Kloßbrühe – aber immer das gleiche, langweilige Käse- oder Wurstbrot in der Pause essen ist auch doof. Dann haben wir hier ein paar Tipps für Dich – und die sind garantiert gesund UND lecker – und peppen den Inhalt deiner Brotdose ordentlich auf!

Käsewürfel, Nüsse, Weintrauben, kleingeschnittenen Wrap mit Aufstrich, Gemüse- oder Obstspieße: Es gibt viele Möglichkeiten, eine Pausenbrotbox zu füllen. Was aber auch besonders cool aussieht und ganz fix geht: mit Ausstechförmchen deine Stulle oder auch den Belag in lustige Figuren verwandeln!

Brotdose auf Japanisch: Bento Box!
In Japan kommt das Frühstück zum Mitnehmen in die Bento Box. Anders als in Deutschland essen hier die Kinder oft Reis, Hähnchen oder Fisch! Viele Mamas und Papas geben sich beim Befüllen der Bento Boxen richtig große Mühe – damit der Snack voll gut aussieht! Würde Dir das wohl auch schmecken?

Wusstest du…

- In Deutschland gibt es über 300 Brotsorten – mehr als in jedem anderen Land der Welt.
- Der durchschnittliche Mensch isst etwa 8 Spinnen in seinem Leben, ob er es weiß oder nicht.
- Sowohl Oreos als auch Pringles wurden durch Zufall erfunden.
- Für ein Glas Erdnussbutter braucht man etwa 600 Erdnüsse.
- Honig verdirbt nie und wird nicht schlecht – er wurde sogar in 3.000 Jahre alten ägyptischen Gräbern gefunden.

Zeichnung Schnuffi: Der Eckstein Fotos: Friederike Nehrkorn, iStockphoto – usako123, iStockphoto – Ozgur Coskun

beides geht!

Müsli-Taler – kinderleicht!

Müsli geht immer und liefert Energie – aber alle Zutaten dafür mit in die Schule nehmen? Wir haben da eine bessere Idee: Müsli-Taler. Diese knusprigen Stückchen aus Haferflocken sind perfekt, um den kleinen Hunger zu stillen. Und hier das leckere Rezept zum Nachbacken!

Zutaten für 12 – 18 Kekse

- 180 g zerdrückte Bananen
- 250 g Haferflocken
- 50 g Apfelmus
- 1/2 Teelöffel Zimt
- 1 Handvoll Rosinen
- 1/2 Teelöffel Vanilleextrakt

Zubereitung:

1. Den Ofen auf 180 Grad vorheizen.
2. Die Zutaten miteinander vermischen, bis alles gleichmäßig verteilt ist.
3. Anschließend mit einem Esslöffel Keksportionen auf das mit Backpapier ausgelegte Backblech geben. Naschen erlaubt ;-)
4. Für 15 Minuten backen – und fertig ist der Pausenhof-Snack!

Ab in die Brotdose damit. Guten Appetit!

Foto-Wettbewerb:
Mit was ist Deine Brotdose so gefüllt? Hast Du auch manchmal einen echten Hingucker im Schulranzen? Schick' uns ein Foto von Deiner Brotdose – natürlich mit Inhalt – per E-Mail an: mitmachen@kolping.de oder drucke Dein Bild aus und schick' es per Post an: Kolpingwerk Deutschland, Redaktion, St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln

Das schönste Foto wird im nächsten Kolping-Magazin veröffentlicht – und der Fotograf des Gewinnerbildes bekommt einen kuscheligen Schnuffi! **Einsendeschluss ist der 01.08.2023**

Labyrinth:
Hilfe! Wie kommt das Kind zu seiner Brotdose? Kannst Du den Weg durchs Apfellabyrinth finden?

TEXT: JACQUELINE FEGERS | FOTOS: BARBARA BECHTLOFF, JOHANNES TERSCHANSKI, VIKTOR SCHWENK

Eine ganze Stadt packt mit an

Kolping – ein alter Hut? In Bobingen nicht. Dort gibt es kaum jemanden, der sich Kolping nicht verbunden fühlt. Mit rund 800 Mitgliedern zählt die Kolpingsfamilien zu den größten im Verband. Was ist das Erfolgsgeheimnis?

Am frühen Nachmittag trudeln wir – Anna Kirwald, die neue Referentin für Mitgliedergewinnung und Verbandsentwicklung, Fotografin Barbara Bechtloff und ich – nach langer Fahrt in Bobingen bei Augsburg ein und werden sofort von einem gut gelaunten Radfahrer begrüßt. Wie sich herausstellt, handelt es sich um Sebastian Hornig, erster Vorsitzender der örtlichen Kolpingsfamilie. Mit seinem Schriftführer, Walter Fehle, geht es dann auf Erkundungstour. Er ist Mitglied des Bundesvorstands und hat immer einen lustigen Spruch auf den Lippen. Judith Hitzelberger, die zweite Vorsitzende, macht das Bobinger »Dreigestirn« komplett. Zunächst geht es für uns zur Kolpingkapelle, die am Ortsrand liegt. Dort warten weitere Mitglieder der Kolpingsfamilie Bobingen, die uns alle herzlich begrüßen. Die Stimmung ist gut und auch Petrus hält seinen nächsten Regenguss erstmal zurück.

Ein Radweg führt unmittelbar an der Kapelle vorbei, sodass die naheliegende Bank viele Ausflügler zum Verweilen und einem Besuch der Kapelle einlädt. Seit letztem Jahr informiert eine Schautafel über die Entstehungsgeschichte.

Kolpingkapelle

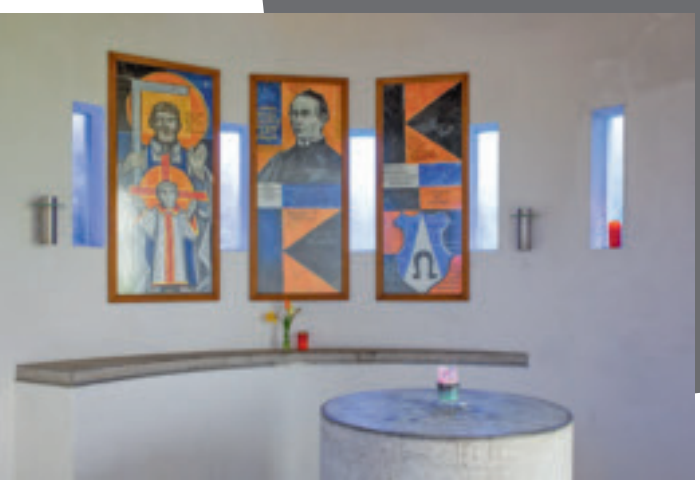
Ein schmaler Pfad führt uns vorbei an drei freistehenden, orangefarbenen Säulen – hinein in die schneckenförmige Kapelle. Bläuliche Fenster sind in die weißen Wände eingelassen und spenden etwas Tageslicht. Der dunkelgraue Altarstein ist zentral im Innenraum platziert. Drei Bilder schmücken die Wand hinter ihm. Der Mindelheimer Künstler Erwin Holzbaur hat die Bilder eigens dafür ange-

fertigt. Darauf zu sehen von links nach rechts: der heilige Josef (Schutzpatron der Arbeiter), Adolf Kolping und die Entstehungsgeschichte der Kapelle:

Wie alles begann …

»Ist es möglich in vier Tagen eine Kapelle zu bauen?« Das fragen sich auch die Kolpinggeschwister in einer Bierlaune am Stammtisch. Top die Wette gilt, heißt es bald darauf und schnell wird aus der »Schnapsidee« ein Gemeinschaftsprojekt. Wozu hat man schließlich einen Architekten in der Kolpingsfamilie?! Nach diversen Vorarbeiten geht es im Juli 2004 in die heiße Phase. Am lokalen Handwerker- und Bauernmarkt wird parallel an Mauerwerk und Dachstuhl gearbeitet. Auch die Besucher des Marktes werden einbezogen: Gegen eine kleine Spende dürfen sie sich auf der Rückseite der Dachplatten verewigen.

Wenige Tage später werden die beiden Einzelteile an ihren späteren Standort transportiert. Und dann passiert es: Das Mauerwerk kippt ab. Schlimmeres lässt sich verhindern, sodass niemand verletzt wird. Allerdings sind nun große Teile des Mauerwerkes



»Darum geht es eben: Nicht aufgeben, … sondern einfach nochmal anpacken.«
Jürgen Bacher

herausgebrochen. Das Projekt scheint gescheitert – die Enttäuschung ist groß. »Darum geht es eben: Nicht aufgeben und denken »Mist, war alles umsonst«, sondern einfach nochmal anpacken. Das war doch alles unser Werk; wir hatten das doch mit eigenen Händen so weit gebracht, wir konnten doch jetzt nicht aufgeben, das durfte nicht so enden. Und genau das war dann die Motivation«, erzählt Jürgen Bacher, der damals mit Robert Hitzelberger live dabei war. Noch am selben Abend packen viele Kolpinggeschwister mit an, sodass mit nur einem Tag Verspätung der Dachstuhl aufgesetzt wird.

Der Kolping-Spirit

Das, was Jürgen Bacher da beschreibt, das ist der »Kolping-Spirit«. Jene »Hands-on-Mentalität«, die alle mit einbezieht, motiviert und aus kleinen Ideen, große Projekte werden lässt. Ein Teil des Erfolgsgeheimnisses. »Das ist ein Beispiel dafür, was Ehrenamt heutzutage bewegen kann, weil der Bau der Kapelle nämlich in zigtausenden Arbeitsstunden von der Planung, über die Realisierung, bis hin zur Einweihung in Ehrenamt geleistet wurde«, betont Walter Fehle.

Unsere nächste Station ist das Kolpingkreuz, dass im Singoldpark errichtet wurde. Das christliche Symbol fügt sich sanft in die Umgebung ein. Ein kleiner Bach fließt im Hintergrund und wieder lädt eine Bank zum Verweilen ein. Dezent wirkt das Kolping-K im unteren Bereich. Der Platz wird von Kolping gepflegt. Jedes Jahr finden dort Andachten und Gruppenstunden statt.

Engagement in der Gemeinde

Aus dem Bobingener Stadtbild ist Kolping nicht mehr wegzudenken. Das wird uns klar, als wir durch den Stadtkern schlendern. Einzelne Schulhöfe und auch die Außenbereiche verschiedener Kindergärten sind von der örtlichen Kolpingsfamilie mitgestaltet worden.

Gemeinsam mit der Pfarrgemeinde hat Kolping in Eigenleistung auch ein Lager gebaut, in dem Brauchtums-Materialien aufbewahrt werden. Vor der Kirche gibt es einen großen Schaukasten mit Informationen zu Kolping-Veranstaltungen. Eine weitere wich-

»Kolping ist im Stadtkern sichtbar.«
Judith Hitzelberger

»Bei Kolping ist es immer sehr unkompliziert.«
Imke Nees

tige Tradition im Ort: Kolping ist für den Maibaum verantwortlich, der alle fünf Jahre auf dem Rathausplatz aufgestellt wird.

An vielen Orten taucht das Kolping-Logo auf. Auch das ein Teil des Erfolgsgeheimnisses. »Kolping ist im Stadtkern sichtbar. Wenn man was Gutes tut, soll man auch in die Öffentlichkeit gehen. Nur wenn was nach außen kommt, bemerken die Leute: Ah, das kommt von Kolping. Dann fragen sie sich, wer Kolping ist, finden das toll, und schließen sich uns an«, erläutert Judith Hitzelberger.

Alternativangebote schaffen

Die Kolpingsfamilie Bobingen setzt immer da an, wo Unterstützung gebraucht wird. So ist zum Beispiel auch eine Alternative zur Kinderkrippe, die sogenannte »Nestgruppe« entstanden. Gegründet wurde die Nestgruppe zuvor unter der Trägerschaft des Katholischen Frauenbunds Bobingen. Diese wurde dann von Kolping übernommen. Der Bedarf für Betreuung im Ort war so groß, dass Kolpingschwester Imke Nees an drei Tagen in der Woche die hauptamtliche Betreuung von zehn Kindern im Alter von ein bis drei Jahren übernommen hat. Finanziell trägt sich die Nestgruppe durch den Beitrag der Eltern, die zudem im Betreuungsprogramm mitwirken. Das Engagement von Imke Ness geht weit über die Stunden hinaus, die von den Eltern abgegolten werden; sie betrachtet das als ehrenamtliche Tätigkeit. Anders wäre das Projekt nicht umsetzbar.

»Bei Kolping ist es immer sehr unkompliziert. Man wird immer unterstützt und für alle Projekte findet man immer ein offenes Ohr«, sagt Imke Nees. Unter den Eltern der Nestgruppe sind langjährige Kolpingmitglieder, aber auch Zugezogene. Ganz ungezwungen lernen die Eltern Kolping kennen und schätzen. Neben neuen Mitgliedschaften stärkt das Projekt das Gemeinschaftsgefühl. Die Menschen spüren: Auf Kolping kann ich zählen.

Frauen bei Kolping

Hier sieht man, wie wichtig Frauen für Kolping sind. Sie sind heute für die Gemeinschaft unentbehrlich. »Doch das war nicht immer so«, berichtet Kolping-Urgestein Gertrud Schaller. Im Jahr 1974 heiratete Gertrud und wurde durch ihren Mann auf Kolping aufmerksam. Zu gern wollte sie sich mit anderen Frauen engagieren. Doch das war zu diesem Zeitpunkt noch undenkbar. Gertrud blieb

Gertrud Schaller, die Gründerin der Gruppe, im Bild oben und auf dem linken Bild hinten rechts mit gestreifter Bluse zu erkennen, hat lange dafür kämpfen müssen, dass auch Mädels sich Kolping anschließen durften.

am Ball. Sie erreichte die »Duldung« einer Mädchengruppe auf Probe. Ein Jahr lang mussten sich die Mädels nun »bewähren« und »beweisen«, dass sie für ein Kolping-Engagement »geeignet« sind.

Ein Jahr später war die Hürde genommen und die Truppe mit dem Namen »Gertruds Gruppe« durfte loslegen. Allerdings wurde streng darauf geachtet, dass die Programmpunkte nicht denen des damaligen Frauenbundes und der KJG ähnelten. Deshalb war viel Kreativität gefragt, um innovative Programmpunkte zu finden. So trafen sich die Frauen häufig zum gemeinsamen Kochen exotischer Gerichte.

Pilotprojekt tschambolaya

»Damals«, erinnert sich Gertrud, »wurden bei mir zu Hause auf dem Sofa so einige Pilotprojekte entworfen. Damals hatten wir noch keinen Gruppenraum. Da spielte sich alles bei uns zu Hause ab.« Auch das Musik-Festival »tschambolaya« war zunächst nur eine verrückte Idee. Mittlerweile zieht das dreitägige Event hunderte Menschen aus der ganzen Umgebung an. Für das leibliche Wohl wird gesorgt, es gibt Mitmach-Aktionen für Jung und Alt, und mehrere Live-Cover-Bands heizen den Besucher*innen ordentlich ein. All das ist nur möglich, weil alle mitanpacken. »Ich bin stolz drauf, dass es sich so toll entwickelt hat«, sagt Gertrud Schaller.

»Eine Symbiose in der Zusammenarbeit zwischen der Pfarrgemeinde und Kolping ist immens wichtig.«
Walter Fehle

Großartig entwickelt hat sich in Bobingen auch die Zusammenarbeit mit der Pfarrgemeinde. Darum darf Kolping bei pfarrlichen Veranstaltungen für seine Gruppen werben. So erfahren viele Kinder von Kolping und schließen sich gleich nach ihrer Erstkommunion der Kolpingjugend an. »Eine Symbiose in der Zusammenarbeit zwischen der Pfarrgemeinde und Kolping ist immens wichtig. Auch bei uns gab es Höhen und Tiefen. Aber wenn das funktioniert, dann läuft's bei Kolping. Das ist ein Teil unseres Erfolges«, meint Walter Fehle.

Dass der Kolping-Spirit die Bobinger so in seinen Bann zieht, hat also viele Gründe. Über Jahre hat die Kolpingsfamilie Bobingen sich einen Namen in der Gemeinde gemacht. Es geht darum, sich für andere einzusetzen, nie aufzugeben, immer neue Wege zu suchen. Einfach zu vermitteln: Jede*r ist willkommen, jede*r soll mit anpacken – gemeinsam schaffen wir das.

Bevor es für uns nach Hause zurück geht, dürfen wir noch eine besondere Köstlichkeit genießen. Nach der für uns arrangierten Brotzeit, gibt es für jede*n einen leckeren »Kolping Eisbecher«. Das gibt's (bislang) wirklich nur in Bobingen. ■

TEXT: KATHARINA NICKOLEIT UND MICHAELA ROEMKENS | FOTOS: CHRISTIAN NUSCH

»Kolping macht uns stark«

In Indien sind christliche Frauen doppelt benachteiligt. Sie gelten als »unberührbar« und sind ihren Männern untergeordnet. KOLPING Indien hilft ihnen, ein eigenes Einkommen zu erwirtschaften. Das macht sie unabhängiger und selbstbewusster.

Die vier Webstühle im Schuppen klappern geschäftig im Takt. Im gleichen Rhythmus führen die Frauen Stoffreste durch die Fäden und drücken sie zusammen. Während die Rollen aus Flickenteppichen zu ihren Füßen so immer dicker werden, unterhalten sich die Vier über Gott und die Welt. Und darüber, wie sich ihr Leben verändert hat, seit sie mithilfe von KOLPING Indien ihre kleine Weberinnengruppe gegründet haben. »Wir haben jetzt ein stabiles Einkommen, über das wir selber verfügen können«, sagt Gonathi, mit 38 Jahren die Älteste, zufrieden. »Endlich muss ich nicht mehr jede Ausgabe rechtfertigen und meinen Mann jedes Mal um Geld bitten«, ergänzt Nathiya neben ihr.

Menschen zweiter Klasse

Die vier Weberinnen aus dem Dorf Kalinganthurai im südindischen Bundesstaat Tamil Nadu haben es in ihrem Leben nicht leicht. Sie sind nicht nur sehr arm, auch von ihrer Stellung her sind sie doppelt benachteiligt. Denn in der immer noch stark patriarchal geprägten Gesellschaft Indiens gelten Frauen als den Männern untergeordnet und sind wirtschaftlich von ihnen abhängig. Zudem gehören Katholikinnen keiner Kaste an. Als Dalits – als »Unberührbare« – stehen die vier Frauen auf der untersten Stufe der gesellschaftlichen Hierarchie.

Obwohl Indien die Diskriminierung aufgrund der Kastenzugehörigkeit 1949 offiziell abgeschafft hat, prägt das Kastenwesen immer noch das soziale Leben des südasiatischen Landes. Wird man in eine bestimmte Kaste hineingeboren, hat man dies zu akzeptieren. Das Christentum mit nur einem Gott, vor dem alle Menschen gleich sind, besitzt auf die Kastenlosen daher eine große Anziehungskraft. Und ein Mensch wie Adolph Kolping, der sagt, dass ein jeder mit Bildung und Fleiß sein Schicksal selber in die Hand nehmen kann, gilt dort geradezu als Revolutionär. So ist es kein Wunder, dass der indische Verband stetig wächst. Inzwischen umfasst KOLPING Indien über 40.000 Mitglieder, rund 90 Prozent davon sind Frauen.

»Seit ich einen wichtigen Teil zum Familieneinkommen beitrage, ist mein Mann stolz auf mich und hat viel mehr Respekt vor mir.«
Sugana

KOLPING gibt Starthilfe

Die vier Frauen sind Tagelöhnerinnen, ihr Verdienst ist karg, und nicht immer findet sich Arbeit. Als die Frauen in ihrer Kolpingsfamilie erfuhren, dass KOLPING Indien eine ganze Reihe von Fördermöglichkeiten für sie bereithält, nahmen sie ihr Schicksal gemeinsam in die Hand. Über den Kolping-Corona-Fonds erhielten sie das nötige Startkapital für die Anschaffung von vier Webstühlen. Die Webtechnik lernten sie von Nagasundari und Gaowri, zwei Trainerinnen aus dem Nachbardorf und ebenfalls Kolpingmitglieder. »Als wir hörten, dass hier Kolpingschwestern ein kleines Weberkollektiv aufbauen wollen, waren wir sofort bereit, ihnen zu zeigen, wie es geht«, erzählt Nagasundari. Drei Monate lang brachten sie den angehenden Weberinnen alles bei, was sie über die Herstellung von Flickenteppichen wussten. Ehrenamtlich. Für den Fall, dass einmal eine der Frauen wegen Krankheit ausfällt, trainierten die beiden auch jeweils ein weiteres Familien-

Inderinnen sparen für einen Kleinkredit von Kolping.

mitglied. »Diese Webstühle und unsere Ausbildung daran sind eine Unterstützung, die uns ein Leben lang helfen wird«, ist Nathiya überzeugt.

Raus aus der hintersten Reihe

Wie den vier Weberinnen hilft KOLPING Indien jedes Jahr zahlreichen Menschen, sich dauerhaft mit eigener Kraft aus der Armut zu befreien. Über die Spargruppen der Kolpingsfamilien beispielsweise können sich die Verbandsmitglieder kleine Geldsummen leihen, die viele als Startkapital für eine eigene Existenz einsetzen: eine Garküche, ein Kiosk, eine Näherei oder Weberei. Zusätzlich unterstützt der Verband Kleinunternehmerinnen und Kleinunternehmer mit speziellen Bildungsmaßnahmen, etwa im Bereich Kalkulation und Marketing. Diese Chancen ergreifen vor allem Frauen. Sie stellen sich alleine oder mit Kolpingschwestern zusammen wirtschaftlich auf eigene Füße.

Gonathi, Nathiya, Suguna und Pongatai ist dies gelungen. Zwar arbeiten sie tagsüber noch als Tagelöhnerinnen. Doch abends treffen sich die Frauen an den Webstühlen. Viel verdienen sie mit den Flickenteppichen nicht, jede gerade einmal umgerechnet 25 Euro pro Monat. Doch dieses Geld kommt verlässlich rein und reicht für die nötigsten Ausgaben. In der Regenzeit, wenn es keine Feldarbeit für Tagelöhner gibt, sind es mittlerweile die Frauen, die ihre Familien durchbringen. Das hat ihr Selbstvertrauen gestärkt und ihnen mehr Respekt verschafft, auch in ihrer Ehe. »Kolping hat uns zu selbstbewussten Löwinnen gemacht«, sagt Sugana strahlend. ■

PROJEKT IM FOKUS

Kleinkredite helfen Frauen

Laut Entwicklungsbericht der Vereinten Nationen leben drei von vier Menschen in Indien in Armut. Auch die Mehrheit der rund 40.000 Mitglieder des indischen Kolpingverbandes ist von Armut betroffen – Kolping kümmert sich um die Ärmsten. Den Menschen helfen keine Almosen, vielmehr brauchen sie Unterstützung dabei, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen. In Indien ist die Vergabe von Kleinkrediten besonders erfolgreich.

Bevor eine Spargruppe einen Kredit vergibt, muss selbst gespart werden. Jedes Mitglied zahlt einen monatlichen Beitrag zwischen 50 Cent und einem Euro ein, das ist etwa ein Tageslohn. Sind auf dem gemeinsamen Konto 100 Euro angespart, gibt der Kolpingverband das Doppelte als Zuschuss dazu. Aus diesem Kapital erhalten die bedürftigsten Familien einen Kredit für ihr eigenes Vorhaben. Innerhalb der demokratisch organisierten Spargruppe entscheiden die Frauen mit, wem das Geld zugutekommt. Die Sparvereine stärken das Selbstwertgefühl jeder einzelnen Frau, denn sie weiß, dass sie kein Almosen erhält, sondern sich selbst hilft.

Du kannst die Frauen mit Deiner Spende unterstützen! Schon 120 Euro sind ein wichtiger Beitrag für einen Kleinkredit, der einer Frau den Schritt in ein eigenständiges Leben ermöglicht.

Kolping International Cooperation
DKM Darlehnskasse Münster
IBAN: DE74 4006 0265 0001 3135 00
Stichwort: PF Kleinkredite

Weitere Informationen:
www.kolping.net, Telefon 0221 77880-15
E-Mail: spenden@kolping.net

Augenhöhe und Herzensnähe – Barmherzigkeit zählt

»Wir selbst sind fehlerhafte Menschen und haben mit fehlerhaften Menschen zu tun; wir verdienen Barmherzigkeit, wenn wir Barmherzigkeit üben.« (Adolph Kolping)

Barmherzigkeit ist der letzte und endgültige Akt, mit dem Gott uns entgegentritt. Barmherzigkeit ist das grundlegende Gesetz, das im Herzen eines jeden Menschen ruht und den Blick bestimmt, wenn er aufrichtig auf den Bruder und die Schwester schaut, die ihm auf dem Weg des Lebens begegnen. Barmherzigkeit ist der Weg, der Gott und Mensch vereinigt, denn sie öffnet das Herz für die Hoffnung, dass wir trotz unserer Begrenztheit … für immer geliebt sind.« So beschreibt Papst Franziskus in seiner Botschaft »Misericordiae Vultus« (2015), worum es geht.

Bundespräses Hans-Joachim Wahl
Kolpingwerk Deutschland

Barmherzigkeit ist die Haltung des Samariters, der sich um den kümmert, der unter die Räuber gefallen ist. Barmherzigkeit braucht Augenhöhe und die Herzensnähe zu den Menschen, um echt zu sein. Der Blick auf die Wirklichkeit des Lebens muss ernstnehmen, was ernstgenommen werden muss.

Papst Franziskus sagt weiter: »Der Tragebalken, der das Leben der Kirche stützt, ist die Barmherzigkeit. Ihr gesamtes pastorales Handeln sollte umgeben sein von der Zärtlichkeit, mit der sie sich an die Gläubigen wendet; ihre Verkündigung und ihr Zeugnis gegenüber der Welt können nicht ohne Barmherzigkeit geschehen. Die Glaubwürdigkeit der Kirche führt über den Weg der barmherzigen und mitleidenden Liebe. … Vielleicht haben wir es für lange Zeit vergessen, auf den Weg der Barmherzigkeit hinzuweisen und ihn zu gehen.« Damit sind wir aber genau auf dem Punkt, wo es wehtut: nicht wenige Menschen vermissen im Blick auf die Kirche genau diese Barmherzigkeit; sie sehen eher ein Verharren auf Positionen, die schon längst vom wirklichen Leben der Menschen überholt worden sind. Von Herzensnähe spüren sie wenig, aber die Sehnsucht danach bleibt stark. »Wenn Gott bei der Gerechtigkeit stehen bliebe, dann wäre er nicht mehr Gott, sondern vielmehr wie die Menschen, die die Beachtung des Gesetzes einfordern. Die Gerechtigkeit allein genügt nicht und die Erfahrung lehrt uns, dass wer nur an sie appelliert, Gefahr läuft, sie sogar zu zerstören. Darum überbietet Gott die Gerechtigkeit mit der Barmherzigkeit und der Vergebung. Das bedeutet keinesfalls, die Gerechtigkeit unterzubewerten oder sie überflüssig zu machen. Ganz im Gegenteil: Wer einen Fehler begeht, muss die Strafe verbüßen. Aber dies ist nicht der Endpunkt, sondern der Anfang der Bekehrung, in der man dann die Zärtlichkeit der Vergebung erfährt. Gott lehnt die Gerechtigkeit nicht ab. Er stellt sie aber in einen größeren Zusammenhang und geht über sie hinaus, so dass man die Liebe erfährt, die die Grundlage der wahren Gerechtigkeit ist.«

Darum geht es also: die Liebe zu erfahren und sie erfahrbar zu machen, die von Gott kommt. Barmherzig zu sein heißt also: die Wirklichkeit zu sehen, wie sie ist – und die ist nicht selten schwer zu ertragen, weil Menschen ihre Interessen ohne Rücksicht durchsetzen. Aber auch im Blick auf uns selbst gilt: »Wer Liebe und Barmherzigkeit haben will, muss sie selbst geben und gewähren.« (Adolph Kolping)

bundespraeses@kolping.de

»Die Rückkehr des verlorenen Sohnes« Skulptur im »Humanics Sanctuary and Sculpture Park« in Cumberland, Ontario

Fotos: Dmitri Lytov, Kolpingwerk Deutschland

WEITERBILDUNG

Erstes BuB-Ausbildungsmodul 2023 erfolgreich durchgeführt!

In dem verbandlichen Schwerpunkt »Begleitung und Beratung von Kolpingsfamilien« (BuB) wurden zwölf neue Praxisbegleiter*innen intensiv auf ihre Aufgabe vorbereitet. Die Begleitung und Beratung von Kolpingsfamilien ist eine Erfolgsgeschichte: Seit 2010 bietet der Bundesverband interessierten Kolpingmitgliedern die Möglichkeit, sich zur Praxisbegleiterin bzw. zum Praxisbegleiter ausbilden zu lassen. Unter Anleitung von erfahrenen Referentinnen und Referenten werden an zwei Wochenenden pädagogische und verbandliche Inhalte sehr praxisnah und nachhaltig vermittelt. Auf die dann fertig ausgebildeten Personen können die Kolpingsfamilien zugreifen. Zurzeit gibt es rund 150 Personen, die die Ausbildung absolviert haben.

BuB ist als Fitnessprogramm anzusehen und will den Kolpingsfamilien zur Selbstvergewisserung ihrer Arbeit, zur Profilgewinnung und zur stärkeren Wahrnehmung in der Öffentlichkeit helfen. Jede Kolpingsfamilie ist anders, es gibt keine Allgemeinlösung. Aber zukunftsfähig will jede Kolpingsfamilie sein oder werden!

Interessierte Kolpingsfamilien können sich jederzeit bei ihren Diözesanverantwortlichen für BuB melden oder direkt bei Otto M. Jacobs, der einen entsprechenden Kontakt vermittelt: otto.jacobs@kolping.de

SOZIALWAHLEN 2023:

ACA im Wahlkampf

Unter dem Motto »Mensch. Würde. Selbstbestimmung.« treten die drei Verbände der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Arbeitnehmerorganisationen (ACA) – das Kolpingwerk Deutschland, die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) und der Bundesverband evangelischer Arbeitnehmerorganisationen (BVEA) – bei den Sozialwahlen bis zum 31. Mai mit gemeinsamen Vorschlagslisten an. Im Vorfeld wählte die diesjährige Delegiertenversammlung der ACA Kathrin Zellner zur stellvertretenden Bundesvorsitzenden. Zellner ist seit 2021 Mitglied im Bundesvorstand des Kolpingwerkes. Daneben engagiert sich die gelernte Friseurmeisterin seit vielen Jahren in der sozialen und wirtschaftlichen Selbstverwaltung. So sitzt sie unter anderem ehrenamtlich im Vorstand der Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege. Mit der Wahl von Kathrin Zellner ist der Bundesvorstand der ACA nun wieder vollständig besetzt. Seit vergangenem Jahr gehörte sie bereits als kooptiertes Mitglied dem Bundesvorstand der ACA an.

»Ich freue mich, das Team der ACA nun ganz offiziell unterstützen zu können, insbesondere mit Blick auf die Sozialwahlen.«
Kathrin Zellner

VORSTELLUNG

Neuer Fachreferent

Seit dem 15. Februar 2023 ist Marcel Gabriel-Simon Fachreferent für Familie und Generationen im Bundessekretariat und somit für alle familienpolitischen Themen und Anliegen der Seniorenarbeit zuständig. Er begleitet auch den Bundesfachausschuss Ehe-Familie-Lebenswege. Die Arbeit und Struktur des Verbandes ist ihm nicht neu: Der 45-jährige Diplom-Sozialpädagoge konnte bereits berufliche Erfahrungen im Diözesanverband (DV) Aachen und im DV Essen sammeln, wo er bis zu seinem Wechsel ins Bundessekretariat Bereichsleiter Weiterbildung und stellvertretender Leiter des Kolping-Bildungswerkes war. Auch die Stadt Köln ist für ihn kein unbekanntes Pflaster, denn Anfang der 2000er Jahre studierte er in Köln.

Foto: Barbara Bechtloff, Friederike Nehrkorn.

KLIMAWERKSTATT

Anpacken für ein Klima der Gerechtigkeit!

Vom 27. bis 28. Oktober 2023 findet im mainhaus Stadthotel Frankfurt die Kolping-Klimawerkstatt statt. Ab sofort sind Anmeldungen für diese Fachtagung möglich!

Die Herausforderungen unserer Zeit und vor allem der Klimakrise sind bekannt. Nun gilt es die Ärmel hochzukrempeln und gemeinsam eine sozial-ökologische Zeitenwende mitzugestalten. Land auf, Land ab tut sich was im Verband! Kolpinggeschwister und Mitstreitende engagieren sich vielfältig vor Ort und in den Einrichtungen gegen die Klimakrise und setzen sich für die Bewahrung der Schöpfung und globale Klimagerechtigkeit ein.

Auf der Fachtagung »Anpacken für ein Klima der Gerechtigkeit! Die Kolping-Klimawerkstatt« geht es darum, dass sich die Teilnehmenden gemeinsam fortbilden, voneinander lernen, aber auch auf erfolgreiche Projekte blicken, sich vernetzen, Anregungen und Austausch finden.

Eigene Initiativen, Projekte oder Ideen können auf dem »Markt der Möglichkeiten« den anderen Teilnehmenden vorgestellt werden. Dies kann im Anmeldeformular vermerkt werden.

Anmeldeschluss ist Mittwoch, 30. August 2023!

Weitere Informationen, Flyer zur Veranstaltung und das Anmeldeformular auf www.kolping.de/kolping-klimawerkstatt

RECYCLING

Erfolgreiche Handyspendenaktion wird fortgesetzt

Die Kolpingmitglieder haben die Handysammelaktion von missio Aachen und missio München mit breitem haupt- und ehrenamtlichem Engagement unterstützt, sodass insgesamt fast 500.000 Geräte wiederaufbereitet oder recycelt werden konnten. Nun hat missio die Handyspendenaktion mit der Telekom

und dem Verwertungspartner Teqcycle neu aufgesetzt, und das Kolpingwerk möchte sich weiter beteiligen. Wegen der Umstellung haben sich einige wesentliche Abläufe verändert. Kolpingsfamilien, die sich bislang an der Sammelaktion beteiligt haben, haben dazu von missio ein ausführliches Schreiben erhalten.

Ein kleiner Einblick in die Neuerungen: Fertige Aktionsboxen für eine Handyspendenaktion können im Handysammelcenter der Telekom bestellt werden. Außerdem haben die Transportdienstleister ihre Bestimmungen beim Versand von Handys mit Akkus verschärft. Da die in Handys üblichen Lithium-Ionen-Akkus als Gefahrgut gelten, unterliegt die Einsendung größerer Mengen strengen gesetzlichen Richtlinien. Es wird empfohlen nur Handys ohne Akkus anzunehmen und die Sammlungen auf Aktionstage, Feste und Veranstaltungen zu konzentrieren.

Weitere Infos auf www.kolping.de/handyaktion

Foto: Barbara Bechtloff, Friederike Nehrkorn

Kölner Gespräche

Professor Dr. Gerald H. Haug, Präsident der Nationalen Akademie der Wissenschaft Leopoldina, bei seinem Vortrag in der Minoritenkirche in Köln.

KÖLNER GESPRÄCHE 2023

Umbau der Energiesysteme ist notwendig

Ohne gravierende Veränderungen werden wir die Klimaziele nicht erreichen – das ist die Botschaft der diesjährigen Kölner Gespräche, die am 25. März 2023 in der Minoritenkirche in Köln stattfanden. »Ohne einen Umbau des Energiesystems – national, europäisch, global – schaffen wir gar kein Klimaziel!« Mit diesen Worten hat Prof. Dr. Gerald H. Haug, Präsident der Nationalen Akademie der Wissenschaft Leopoldina, in seinem Impulsvortrag die aktuelle Lage beschrieben. »Wenn wir das Klima vor die Wand fahren, dann werden zwei bis drei Milliarden Menschen ihre Lebensgrundlage verlieren«, so Haug. Deutschland könne mehr tun, um eine Änderung in Sachen Klimaschutz herbeizuführen. In der anschließenden Diskussionsrunde betonte Haug, dass gerade dann, wenn die Politik auf nationaler und internationaler Ebene versage, die Kirchen einen wichtigen Beitrag leisten könnten, um für einen nachhaltigeren Umgang mit den Ressourcen zu werben. Dementsprechend rief Klaus Bechtold, Mitglied des Kolping-Bundesfachausschusses »Verantwortung für die eine Welt« dazu auf, dass Kolping als gesellschaftspolitisch engagierter Sozialverband der Politik sagen müsse: Da läuft was falsch! Wenn parteipolitische und wirtschaftliche Interessen vor Umweltinteressen stünden, dann könne das nicht mehr akzeptiert werden. Denn die noch verbleibende Zeit, die wir dringend für die notwendige Transformation brauchen, verstreiche so ungenutzt.

Das Kolpingwerk hat bereits gute Erfahrungen damit gemacht, bei Neubau- und Sanierungsprojekten, etwa im Azubi- und Jugendwohnen, mittels Photovoltaik und Solarthermie für Energieeffizienz zu sorgen. Guido Mensger, Leiter Finanzen und Verwaltung des Kolpingwerkes Deutschland, versprach, diese Anstrengungen zu beschleunigen. Ramona Linder, Betriebsleiterin der Kolping Kaffee Röstwerkstatt Brakel gGmbh berichtete über den ressourcenschonenden Anbau von Kaffee der Marke Tatico in kleinen Betrieben, bei dem auf Pestizide und Agrargifte verzichtet wird.

Nur gemeinsam lassen sich der Klimawandel und seine Folgen begrenzen. So heißt es auch in einer Erklärung, die der Bundesvorstand des Kolpingwerkes anlässlich der Kölner Gespräche verabschiedet hat. Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft und alle Menschen seien aufgefordert, mit Mut und Tatkraft dazu beizutragen, die Auswirkungen des Klimawandels einzudämmen.

GEWINNSPIEL

Herzlichen Glückwunsch den Gewinnern!

In der letzten Ausgabe des Kolpingmagazins konnten sich Leser*innen an unserem Quiz rund um die bevorstehenden Sozialwahlen beteiligen. Unter allen korrekten Einsendungen haben wir im Losverfahren drei Gewinner*innen ermittelt: Über einen Kolping Regenschirm darf sich Markus Sturm aus Schifferstadt freuen. Die Kolping-Brotdose geht nach Walpertskirchen an Renate Müller und in Oberursel kann Hildegard Ernst zukünftig eine Kolping Wasserflasche ihr Eigen nennen. Viel Freude damit!

EIGENTUMSWECHSEL

Gesellenhaus-Immobilien bleiben im Verband

Die Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes Deutschland ist neue Eigentümerin der Immobilien der Kath. Gesellenhaus Duisburg GmbH. Das Vermögen der vier Einrichtungen in Treuhandschaft der Gemeinschaftsstiftung des Kolpingwerkes fließt in die »Stiftung Kolpinghäuser«, welche vom Verband der Kolpinghäuser e.V. gegründet wurde, um das Angebot der Kolpinghäuser langfristig finanziell abzusichern. Das Immobilienmanagement der Häuser übernimmt die Kolpingwerk Dienstleistungs gGmbH mit Sitz in Köln.

Fotos: Thomas Hagenbucher, Friederike Nehrkorn/Kolpingwerk Deutschland

Kolpingmagazin 3–2023:
Die nächste Ausgabe erscheint am 17. August 2023.

Beilagenhinweis:
Dieser Ausgabe sind eine Beilage von Kolping International sowie teilweise eine Beilage von Witt Weiden beigefügt.

IMPRESSUM

Kolpingmagazin
Mitglieder- und Verbandszeitschrift des Kolpingwerkes Deutschland
Erscheinungsort: Köln
Erscheinungsweise: viermal jährlich

Herausgeberin und Verlegerin:
Kolpingwerk Deutschland,
Alexandra Horster, Bundessekretärin

Redaktion Kolpingmagazin:
magazin@kolping.de
Telefon (0221) 20701-115
Telefax (0221) 20701-117
Christoph Nösser, Chefredakteur (-110)
Georg Wahl (-112)
Alexandra Hillenbrand (-111)
Jacqueliné Fegers (-774)
Friederike Nehrkorn (-118)
Milena Furman (-114)
Grafik Design: designunit., Düsseldorf
Gestaltung S. 16 bis 23: Agentur2, München

Alle:
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
Briefadresse: 50606 Köln
Telefon: (0221) 20 70 1-0

Adressänderungen:
E-Mail: mitglied@kolping.de

Anzeigen:
Kolping Verlag gGmbH
Christiane Blum
St.-Apern-Straße 32, 50667 Köln
Telefon: (0221) 20 70 1-226
E-Mail: anzeigen@ kolping.de

Druck:
Dierichs Druck+Media GmbH & Co. KG
Frankfurter Straße 168, 34121 Kassel

Mit der Verwendung von FSC®-zertifiziertem Recyclingpapier leistet das Kolpingwerk Deutschland einen Beitrag zum verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung.

RECYCLED
Papier aus Recyclingmaterial
FSC® C007359

Druckauflage:
152.842

Verbreitete Auflage:
152.692

Für unverlangt eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Internet:
http://www.kolping.de

Die Seiten »Junge Erwachsene«, »Junge Nachrichten«, das Kolpingjugend-Magazin »X-Mag« sowie »Schnuffis Seite« werden gefördert aus Mitteln des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP). Gefördert vom

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

BAYERN

Auszeit im Kneipp-Hotel

KurOase im Kloster
Das Original Kneipp-Hotel

Tun Sie sich und Ihrem Körper etwas Gutes – und gönnen Sie sich eine **Auszeit für Körper, Geist und Seele.**

Leistungen „Kneipp kennenlernen & erleben“:

- 7 ÜN (DZ) inkl. Feinschmecker-Halbpension
- ärztlicher Eingangscheck
- wohltuende Kneipp-Anwendungen und Massagen
- Tautreten im Klostergarten, Qi Gong, Yoga u.v.m.

ab 1.079,- Euro p.P. zzgl. Kurtaxe

Entschleunigen in klösterlicher ATMOSPHÄRE

Weitere Arrangements unter www.kuroase-im-kloster.de

KurOase im Kloster GmbH | Klosterhof 1 | 86825 Bad Wörishofen | Tel. 08247 9623-0 | www.kuroase-im-kloster.de

SUPERIOR Landhotel Zur Jurahöhe

GRUPPENREISEN im Naturpark Altmühltal

Hallenbad, Wellnessbereich, Komfort-Zimmer, Lift, 60 Betten

Fragen Sie nach unseren individuellen Gruppen-Angeboten!

Landhotel zur Jurahöhe · Schreiber GbR
St.-Josef-Str. 6 · 91809 Wellheim/Hard
Telefon 08427 9850980 · Fax 08427 1609
schreiber@jurahoehe.de · www.jurahoehe.de

Anzeigenschluss Ausgabe 3 | 2023

10. Juli 2023

Kolping Verlag GmbH
Christiane Blum
Telefon:
(0221) 20701-226
E-Mail:
anzeigen@kolping.de

NORD-/OSTSEE

Kolping-Bruder vermietet attraktive FeWo an Schlei und Ostsee,
barrierefrei, mit Hafen- und Ostseeblick für 2-4 Pers.
Mobil: 0157 50 12 87 63, E-Mail:
FeWo-auf-der-Ostsee@gmx.de

RÜGEN
Schöne, strandnahe Fewos
In Sellin, Tel. 05361 – 88 81 54
Mobil 0177 – 15 44 638
E-Mail: info@villaanna.de
www.villaanna.de

Wangerooge, Kolping-Bruder vermietet attraktive Fewo f. 2-4 Pers. In Strandlage mit Balk., Dünenblick u. Strandkorb,
Tel.: 0541 38 46 49
E-Mail: dietertiemann@t-online.de

Ostseebad,
Ferienhaus und 4 Fewos,
Telefon (0 23 68) 9 80 89 oder 5 73 74,
www.sonnenblume-kellenhusen.de

Norderney,
Fewo f. 2 Pers., 33 qm, Terrasse,
Schwimmbad / Sauna, strandnah
Telefon (0201) 36 14 76 29
Mobil (0172) 9 39 62 50
E-Mail: shorvathpape@gmail.com

EIFEL/MOSEL/HUNSRÜCK

Mosel, direkt in Bernkastel-Kues
10 Fewo, 2-8 P., 1-3 Schlafz., Balkon,
Burg-/Moselblick, (06531) 1421,
www.mosel-ferien.de

OBERBERGISCHES LAND

Morsbach,
Fewo. „Am Waldrand“ mit Terrasse,
ideal zum Wandern und Erholen,
von Kolpinger zu vermieten.
Tel.: 02294-8408
E-Mail: aloys-pagel@t-online.de

MÜNSTERLAND

Baumberge,
FeWo für 2 Personen,
45 qm mit Terrasse, 0175/6260805
www.ferienwohnung-sandbrink.de

RHEIN

Fewos bei Bingen am Rhein,
schön gelegen und eingerichtet,
ab 2 Personen 50 € / Tag,
Telefon / Fax (0 67 21) 4 47 88.

HARZ

★★★- Hotel-Pension
„Altes Forsthaus“
Inh.: Silke Breuer

Wochen-Sparangebot

- 7 Übernachtungen im Komfortzi. mit DU/WC, Fön,16:9-Digit.-TV m. Rd.,Tel., Safe...
- Frühstücksbuffet, 6x3- & 1x2-Gang-Menü
- Nutzung von Hallenbad, Fitnessraum, Parkplatz, WLAN, Dart, Billard, Kicker, u.s.w.....

ab 382,00 € p.P. im Komfort-DZ

Online buchbar:
www.altes-forsthaus-harz.de
Im Förstergarten 12
37455 Walkenried OT Zorge
Tel. 05586-402 Fax-342

BAYERISCHER WALD

Denken Sie JETZT an Ihre Gruppenreise 2023!
Schönes Hotel zwischen Passau & Nationalpark Bay. Wald

Alle Zimmer mit DU/WC, Fön, Telefon, Sat-TV. **Hallenbad (33°C),** Sauna, Dampfsauna, Farblicht-Saunarium, Solarium, Kräutersauna, Solebad, Rosenbad, Fitnessraum und Ruhepavillon, Lift, 2 Kegelbahnen, windgeschützte Terrasse. Frühstücksbuffet, Menüwahl.

5 Übernachtungen mit Halbpension p.P. im DZ inkl. 1 x Reiseleitung für eine Tagesfahrt 300,- €

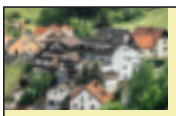
URLAUBSHOTEL **Binder**
Inhaber: Alfred Binder
Freihofer Str. 6
94124 Büchlberg
Tel. 08505-9007-0
Fax 08505-9007-99
info@hotelbinder.de
WWW.HOTELBINDER.DE

THÜRINGER WALD

Ihr familiengeführtes Traditionshotel mit 3-Sterne Komfort im Thüringer Wald

ZUR GUTEN QUELLE
98596 Brotterode-Trusetal · Schmalkalder Str. 27
☎ 036840 - 340 · Fax 34111-www.hotel-quelle.de
36 Zimmer mit Bad oder Dusche, WC, Kabel-TV, WLAN kostenl. Ruhige, zentr. Lage. Barrierefreier Eingang, Lift, behindertengr. Zi. Wellness,Fitness, Saunalandschaft, Kegelbahn, Außenanlage. Thüringer Küche + Gruppenräume + Gruppenermäßigung. Guter Ausgangspunkt zu den Sehenswürdigkeiten Thüringens Weimar, Erfurt, Eisenach, Schmalkalden und Oberhof
Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

SPESSART/FRANKEN



Im Herzen des Spessarts | Franken | -Barrierefrei-gruppengeeignet- viele EZ, Panoramalage, Lifte, Hallenbad, Sauna, Dampfbad, Kegelbahn, Biergarten. Idealer Ausgangspunkt f. Ausflüge & Wanderungen. HP ab 64 €

Landhotel Spessartruh I Wiesenerstr. 129 I 97833 Frammersbach
www.landhotel-spessartruh.de I Tel 09355-7443, Fax -7300

NEUES AUS DEM KOLPING-SHOP

Kühlschrankmagnete im 3er Set
Größe: 89 x 64 x 2 mm
Artikelnummer: 9470
Preis: 9,95 EUR

www.kolping.shop

Anzeige

Jetzt wählen!
11. April - 31. Mai 2023

Mensch. Würde.
Selbstbestimmung.
Sozialwahl 2023

Das Gemeinwohl im Blick,

die Menschen im Sinn.

Wir übernehmen Verantwortung, damit Sie eigenverantwortlich und selbstbestimmt leben können. Ihre starke Stimme in der gesetzlichen Kranken- und Rentenversicherung sowie in den Berufsgenossenschaften.

Mehr über den QR-Code
oder unter:
www.aca-bund.de

Kolping